Bochumer Anzeiger

Bezugspreis mit Botenlohn: 2,15 RM. monatlich oder 1,08 RM. halbmonatlich. Selbstabholer 1,85 RM. monatlich oder 93 Pf. halbmonatlich. Bezugspreis für die „Bochumer Illustrierte" 30 Pf. monatlich. Zuntzeitschrift „hör mit mir" 45 Pf. monatlich bei vier Sonntagen und 55 Pf. bei fünf Sonntagen im Monat. — Wenn das Erscheinen der Zeitung durch höhere Gewalt, Verbot oder Betriebsstörung und dgl. verhindert wird, können keine Ersatzansprüche gestellt werden. — Geschäftsstelle geöffnet von 8 bis 13 und von 14½ bis 18 Uhr, sonntags von 11 bis 12 Uhr. — Sprechstunden der Schriftleitung, außer mittwochs und sonnabends, von 16 bis 17 Uhr. — Postscheckkonto Dortmund 1760.
Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum

Mittwoch
5. Juni 1940

47. Jahrgang
Nummer 131
Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreise: Grundpreise für 1 mm Höhe in 22 mm Breite 10 Pf. im Anzeigenteil und in 78 mm Breite 55 Pf. im Textteil. Familienanzeigen 7 Pf., Stellengesuche 6 Pf., Vereinsanzeigen (die nicht der Wirtschaftswerbung dienen) 5 Pf., kleine Anzeigen (nicht geschäftlicher Art) 8 Pf., Anzeigen im Vereins- und Sportkalender im Textteil 10 Pf., Auskunft- und Ziffergebühren 25 Pf. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 10 gültig. Nachlaßstaffel B. — Schluß der Anzeigenannahme für die sechsmal wöchentlich frühmorgens erscheinende Zeitung um 16 Uhr des Vortages. Für den richtigen Abdruck fernmündlich aufgegebener Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.
Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 8. Anruf 67551 bis 54

Der Bericht des OKW über die große Schlacht in Flandern

Einer der größten Siege der Weltgeschichte ist errungen

1,2 Millionen Gefangene - Waffen und Material von 75 bis 80 Divisionen zerstört oder erbeutet - Rund 3500 Feindflugzeuge vernichtet - 94 Kriegs- und 183 Handelsschiffe und Transporter versenkt oder schwer beschädigt

Die bisher größte Vernichtungsschlacht

dnb Führerhauptquartier, 4. Juni.

Ueber den Verlauf der bisherigen Operationen im Westen gibt das Oberkommando der Wehrmacht folgendes bekannt:

Der große Kampf in Flandern und im Artois ist zu Ende. In die Kriegsgeschichte wird er als die bisher größte Vernichtungsschlacht aller Zeiten eingehen.

Als am Morgen des 10. Mai die deutsche Wehrmacht zur Entscheidung im Westen antrat, war ihr durch den Führer und Obersten Befehlshaber als strategisches Ziel gesteckt, den Durchbruch durch die feindlichen Grenzbefestigungen südlich Namur zu erzwingen und dadurch die Voraussetzung für die Vernichtung der englischen und französischen Armeen nördlich der Aisne und der Somme zu schaffen.

Gleichzeitig sollte Holland rasch in Besitz genommen und dadurch als Basis für die beabsichtigten englischen Operationen zu Lande und in der Luft in der Nordflanke des deutschen Heeres ausgeschaltet werden.

Am 4. Juni konnte die Wehrmacht ihrem Obersten Befehlshaber die Erfüllung dieser gewaltigen Aufgabe melden.

Dazwischen liegt ein Heldentum des deutschen Soldaten und ein Ruhmesblatt deutschen Führertums, wie es in diesem Ausmaße nur in einer Wehrmacht möglich sein konnte, die von einem Willen geführt, von einer Idee beseelt und von der Begeisterung und Opferwilligkeit eines geeinten Volkes getragen ist.

Eine genauere Betrachtung und Würdigung der Operationen des Heeres, der Luftwaffe und der Kriegsmarine muß einer späteren Zeit vorbehalten werden. Aus diesem kurzen Ueberblick soll das deutsche Volk nur entnehmen, wie es zu diesem gewaltigen Sieg in so kurzer Zeit kommen konnte, und die Gewißheit schöpfen, daß der Endsieg unser ist.

Seit Monaten sah sich die deutsche Führung der täglichen Gefahr gegenüber, daß die alliierten beweglichen Armeen unter dem Vorwand einer Hilfeleistung für Holland und Belgien gegen das Ruhrgebiet vorstießen. Dieser Gefahr galt es am 10. Mai im letzten Augenblick noch zuvorzukommen.

Mit einem mühsamen, wochenlang dauernden Abringen um die gesperrten Grenzzonen und die neuzeitlich ausgebauten Festungen Holland/Belgiens konnte ihr nicht mehr begegnet werden. Unter dem schlagartigen Einsatz der deutschen Luftwaffe, die in wenigen Stunden durch rücksichtslose Angriffe auf die feindlichen Luftstreitkräfte die Sicherheit des eigenen Luftraumes herstellte, ist es gelungen, durch

eine große Zahl bis ins einzelne vorbereiteter Ueberraschungsaktionen

von ausgesuchten Verbänden des Heeres und der Luftwaffe nicht nur wichtige Brücken unzerstört in die Hand zu bekommen, sondern auch Sperrforts zu nehmen, die der Feind bisher für uneinnehmbar gehalten hatte. Es gelang ferner durch Fallschirm- und Luftlandetruppen, sich im Innern der Festung Holland trotz stärkster Gegenwehr festzusetzen und die Einfallspforte von Süden her über die gewaltigen Brücken bei Moerdyk so lange offen zu halten, bis Panzer- und motorisierte Verbände zur Stelle waren und zusammen mit der Luftwaffe gegen Rotterdam eingriffen. Dieser erstmalige Einbruch in einen Festungsbereich aus der Luft und der rasche Entsatz dieser Sturmtruppen von außen in Verbindung mit dem gleichzeitigen Durchbruch durch die Grebbe-Linie südöstlich von Utrecht hat die Kapitulation von Holland am 14. Mai nach einem Kampf von knapp fünf Tagen erzwungen.

Inzwischen waren in Nord- und Südbelgien nicht nur alle Grenzfestungen und befestigten Stellungen rasch durchstoßen, sondern auch die entgegengeworfenen feindlichen Panzerverbände geschlagen und die Ueberlegenheit der deutschen Panzerwaffe, ihrer Organisation, ihrer Führung und ihres Materials bewiesen.

Den Infanteriedivisionen vorausstürmend, erreichten die Panzerkorps schon am 13. Mai die Maas zwischen Dinant und Sedan und fanden vor sich nicht nur das tief eingeschnittene Tal, sondern auch die stark ausgebauten Grenzbefestigungen, in denen sich die französische 9. Armee zur Verteidigung eingerichtet hatte.

Entgegen allen bisherigen taktischen Auffassungen und allen Berechnungen der feindlichen Führung zuwider, überwanden die Panzertruppen schon am nächsten Tage in einem unerhört kühnen Einsatz, begleitet und gefolgt von Infanteriedivisionen, die in Gewaltmärschen herangekommen waren, von der Luftwaffe immer wieder vorbildlich unterstützt, den Fluß samt seinen Grenzbefestigungen, zerschlugen die feindliche Abwehr und alle Gegenstöße und bahnten sich den Weg bis an die Oise.

Damit war die Bresche in die feindliche Front geschlagen. Und wieder erlebte die feindliche Führung eine Ueberraschung, die sie für unmöglich gehalten hatte. Die Panzer- und motorisierten Verbände stießen mit solcher Schnelligkeit weiter durch bis zum Meere, daß sie in Abbeville sogar noch übende Truppen auf dem Exerzierplatz überraschten; denn die deutsche Führung hatte Vorsorge getroffen, daß in schneller Folge ein Schutzband von Divisionen von der Südgrenze Luxemburgs, der Maginot-Linie, der Aisne und der Somme entlang abrollte und damit die Sicherheit schuf, daß sich ein „Marne-Wunder" von 1914 nicht wiederholen konnte. Dadurch waren die beweglichen Verbände in der Lage, unbekümmert um ihren Rücken nach Norden einzuschwenken, mit ihrem linken Flügel am Meere entlang zu streifen, während in ihrer rechten Flanke bei Cambrai und bei Arras verzweifelte Durchbruchsversuche feindlicher Panzertruppen unter schwersten Verlusten scheiterten.

Schon am 22. Mai zeichnete sich die Vernichtung aller noch im Artois und in Flandern befindlichen feindlichen Kräfte ab.

Während der frontale Druck in Nordbelgien immer mehr zunahm und den tapfer kämpfenden Belgier aus Antwerpen, der Dyle- und Dendre-Stellung warf, zerschlug unsere nach Norden eingeschwenkte Durchbruchsarmee die französische 1. und 7. Armee, überwältigte die Festung Maubeuge, nahm am linken Flügel Boulogne und Calais und in der Mitte das im Weltkriege heiß umkämpfte Höhengelände von Vimy und Souchez.

Als am 28. Mai der Ring um die Reste von vier feindlichen Armeen von Ostende über Lille—Armentières nach Gravelines geschlossen war und die belgische Armee nurmehr die Aufgabe vor sich sah, die im vollen Gang befindliche Einschiffung des englischen Expeditionsheeres und die Zerstörung aller Kunstbauten des Landes durch die Engländer zu decken, entschloß sich der belgische König zur Kapitulation. Damit ist das Schicksal der französischen und englischen Armeen nicht herbeigeführt und kaum beschleunigt worden. Was sich an den folgenden sieben Tagen vollzog, ist nicht, wie es die englische Propaganda darzustellen versucht, der heldenhafte Rückzug der englischen Armee, sondern

eine der größten Katastrophen in der Geschichte

Mögen auch Tausende das nackte Leben gerettet haben, ihr Material und ihre Ausrüstung liegt unübersehbar auf den flandrischen und nordfranzösischen Straßen. Am 4. Juni fiel nach erbittertem Kampf Dünkirchen.

Der erste Abschnitt dieses Feldzuges ist beendet. Der gewaltige Erfolg wurde möglich durch den beispiellosen Einsatz der deutschen Luftwaffe; denn alle Tapferkeit und Stoßkraft des Heeres konnten sich nur auswirken in dem von unserer Luftwaffe abgeschirmten Raum. Sie hat sich vom ersten Tage an die Herrschaft in der Luft erkämpft, die feindlichen Luftstreitkräfte und ihre Bodenorganisation zerschlagen. Sie hat darüber hinaus in ununterbrochenen, todesmutigen Angriffen mit der zermürbenden Wirkung ihrer Bomben sowohl als durch den Einsatz der Flak-Waffe direkt und indirekt das Heer in seinem schweren Kampf unterstützt. Sie hat feindliche Infanterie- und Panzer-Ansammlungen in ihrer Vorbereitung zu Gegenstößen rechtzeitig erkannt und mitgeholfen, sie zu vernichten.

Sie hat endlich der deutschen Führung durch todesmutig geflogene Luftaufklärung ein laufendes Bild der Lage vermittelt. Den alliierten Streitkräften zur See fügte sie schwere Verluste bei. Die Zerstörung der Kampfmoral der feindlichen Verbände sowie die Lähmung des feindlichen Führungsapparates ist ihr Verdienst.

Die ganze Größe des Sieges in Holland, Belgien und Nordfrankreich geht aus den Verlusten des Feindes und dem Umfang des erbeuteten Kriegsgerätes hervor. Die Verluste der Franzosen, Engländer, Belgier und Holländer betrugen an Gefangenen zusammen über 1,2 Millionen Mann. Hinzu kommt noch die nicht schätzbare Zahl der Gefallenen, Ertrunkenen und Verwundeten. Die Waffen- und Gerätebeute Ausstattung von rund 75 bis 80 Divisionen mit Geschützen bis zu den schwersten Kalibern, Panzerwagen und Kraftfahrzeuge aller Art wurden zerstört oder erbeutet.

Die deutsche Luftwaffe schoß vom 10. Mai bis 3. Juni 1841 feindliche Flugzeuge ab, davon im Luftkampf 1142, durch Flak 699, mindestens 1600 bis 1700 weitere Maschinen wurden am Boden vernichtet.

Auch zur See kostete der Versuch der Rettung des britischen Expeditionsheeres durch Kriegs- und Handelsschiffe dem Feinde schwere Verluste.

Versenkt sind: 5 Kreuzer, 7 Zerstörer, 3 U-Boote, 9 sonstige Kriegsschiffe sowie 66 Handels- und Transportschiffe.

Außerdem wurden durch Bombentreffer beschädigt und teilweise vernichtet: 10 Kreuzer, 24 Zerstörer, 3 Torpedoboote, 22 sonstige Kriegsschiffe sowie 117 Handels- und Transportschiffe.

Durch den wagemutigen Einsatz leichter Seestreitkräfte wurden versenkt: 6 Zerstörer, 2 U-Boote, 1 Transporter, 1 Hilfskreuzer, 1 sonstiges Kriegsschiff.

Demgegenüber stehen die im Verhältnis zur Größe des Erfolges

geringen Verluste der eigenen Wehrmacht

vom 10. Mai bis 1. Juni. Es starben den Heldentod 10252 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften. Die Zahl der Vermißten beträgt 8463. Mit dem Tode eines kleinen Teils dieser Vermißten muß noch gerechnet werden.

42523 Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften wurden verwundet.

Die deutsche Luftwaffe verlor in der Zeit vom 10. Mai bis 3. Juni 432 Flugzeuge, während die deutsche Kriegsmarine vor der holländisch-belgischen und nordfranzösischen Küste kein Schiff einbüßte.

Wetteifernd im Angriffsmut und im Ertragen von Strapazen, oft im Kampf gegen überlegenen Feind, haben alle eingesetzten Verbände der Wehrmacht eine in der Kriegsgeschichte einzig dastehende Leistung vollbracht. Unzählig sind die Beispiele heroischer Tapferkeit, aufopfernder Pflichterfüllung und unbeirrbaren Siegeswillens. Sie werden als Beweise deutschen Soldatentums in unsere Geschichte eingehen. In gläubigem Vertrauen zum Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht, in bester Waffenkameradschaft innerhalb der Wehrmachtteile und Waffengattungen hat der deutsche Soldat das unmöglich Erscheinende möglich gemacht.

Holland und Belgien haben kapituliert, Frankreichs und Großbritanniens Stoßarmeen sind vernichtet.

Einer der größten Siege der Weltgeschichte ist errungen.

Großdeutschland beherrscht das gesamte Ost- und Südufer der Nordsee und den Kanal.

Da die Gegner den Frieden auch weiterhin verneinen, wird sie der Kampf bis zur völligen Vernichtung treffen.

Festung Dünkirchen fiel

nach schwerem Kampf — 40000 Gefangene

dnb Berlin, 4. Juni.

Die Festung Dünkirchen wurde nach schwerem Kampf genommen. 40000 Gefangene und unübersehbare Beute fielen in unsere Hand. Damit ist die gesamte belgische und die französische Kanalküste bis zur Somme-Mündung restlos von deutschen Truppen besetzt.

Chaos in Dünkirchen

dnb Berlin, 4. Juni.

Den ersten deutschen Truppen, die heute die Festung Dünkirchen eroberten, bot sich ein Bild völliger Verzweiflung und Auflösung jeder militärischen Ordnung. Wie gemeldet wird, herrschen in der Stadt chaotische Zustände. Ueberall in den Straßen wie in den Hafenanlagen sind die Zeichen einer überstürzten und planlosen Flucht der englischen und französischen Truppen, die sich noch nach Dünkirchen retten konnten, festzustellen. Die Gefangenen machen einen völlig apathischen Eindruck. Ihre körperliche und seelische Verfassung macht sie augenblicklich zu irgendeiner Anteilnahme an ihrem Schicksal unfähig. Erschüttert über die schweren blutigen Verluste, die sie bei dem Versuch, zu entkommen, durch die Luftwaffe und durch die deutsche Artillerie erlitten haben, boten die Trümmer englischer und französischer Elite-Divisionen in ihren zerfetzten Uniformen und ohne irgendeine Ausrüstung einen jammervollen Anblick.

Mit unseren Fahnen ist der Sieg!

Die bisher größte Schlacht aller Zeiten ist geschlagen. Niemals in der Weltgeschichte standen sich in einer Bewegungsschlacht derart starke Heere gegenüber. Niemals hat eine einzige Schlacht eine Millionensumme von Gefangenen erbracht wie Flandern. Der Schlußstrich unter die von der Führung der deutschen Wehrmacht erzwungene erste Entscheidung gegenüber den Erzfeinden ist gezogen. Von der Reichsgrenze über Holland, über Belgien bis zur Somme, Oise, Aisne jubeln die Fahnen unserer stolzen Wehrmacht, und während über der granatgepflügten Erde Flanderns der letzte Schuß verhallt, nehmen die deutschen Divisionen, die am Dienstag Dünkirchen bezwangen, Marschrichtung nach Süden, zu neuer Schlacht bereit.

Ueber Großdeutschland jauchzen die Glocken „Der Herr hat Großes an uns getan!", und wir wissen, er wird noch Größeres an uns tun. Drüben aber, in London und in Paris, können selbst die berufenen und bezahlten Schwindler die Katastrophe ihrer flandrischen Elite-Armeen nicht mehr abstreiten. Sie geben heute die Niederlage zu. Drei Wochen lang suchten sie die politische Welt über die Größe und über die strategische Auswirkung der Flandernschlacht irrezuführen. In Soldatenart haben wir dazu nicht viel gesagt. Ein siegreiches Heer prahlt nicht. Es wartet die Endentscheidung ab. Sie ist da. Sie schildert in Zahlen die Katastrophe der Feinde.

Weder eine Schlacht des grauen Altertums, noch der neueren und neuesten Zeit kann sich dem Flandernsieg an die Seite stellen. Leipziger Völkerschlacht, Sedan und Tannenberg verblassen vor diesem Sieg, selbst wenn man die Entwicklung der Kriegstechnik und das Zahlenverhältnis der kämpfenden Armeen einrechnet. Nicht ganze vier Wochen haben genügt, um die Hauptstütze aller Angriffspläne gegen das Reich, Holland, Belgien und dann im stürmischen Zupacken die kombinierten englisch-französischen Angriffsarmeen, zu vernichten, die einen Stoß in das Wirtschaftszentrum des Deutschen Reiches vorbereiteten. Vom 10. bis 14. Mai mußten deutsche Armeen Holland, das Außenfort der englisch-französischen Offensive, zerschlagen. Binnen fünf Tagen war Holland erledigt. Am 28. Mai kapitulierte die belgische Armee. Der Nordflügel der Feindarmeen war damit ausgefallen. Mit einem Durchbruch, der alle strategischen Lehren vergangener Zeiten auf den Kopf stellte, war auf einer 100-Kilometer-Front ein zweiter Angriff über die Maginot-Linie im Raum von Sedan vorgetragen und hatte binnen weniger Tage einen breiten Keil bis zur Somme-Mündung vorgetrieben. Die verbündeten Nordarmeen waren damit von Frankreich getrennt. Mit einer genialen Schwenkung nach Süden und nach Norden begann die Einkesselung des britischen Expeditionskorps und der französischen Nordarmee von Westen, Süden und Osten gleichzeitig. Jede strategische Theorie des französischen Generalstabs flog binnen weniger Tage über den Haufen. Wie ein Lasso, das der Werfer enger und enger zieht, legte sich die Eisenumklammerung um die Feindarmeen. Heftigster Feindwiderstand suchte die Strangulierung abzuwehren oder aufzuhalten. Umsonst. Auf engstem Raum zusammengepreßt, dem konzentrischen Angriff der modernsten Waffen ausgesetzt, vollzog sich das Schicksal der Feindarmeen.

Mit unbändigem Stolz blickt in dieser Stunde das deutsche Volk auf Führung und Wehrmacht. Tiefster Dank und unerschütterliches Vertrauen in den Endsieg erfüllen uns. Die Schmach von 1919, die uns England und Frankreich antaten, ist nun auch in der Schlacht ausgelöscht und hat ihre erste Sühne gefunden. Von Norwegen bis zur Somme-Mündung beherrscht die deutsche Wehrmacht das Gestade der Nordsee und des Kanals, während sich die frei gewordenen Armeen zu neuem Stoß bereitgestellt haben.

Man muß die gewaltigen Ziffern der vernichteten Feindarmeen und die begrenzten Verluste der deutschen Verbände gegenüberhalten, um die restlose Ueberlegenheit der deutschen Führung und der deutschen Waffen in ihrer epochalen Bedeutung zu begreifen. 75 bis 80 Feinddivisionen wurden zerschlagen, 1,2 Millionen Soldaten wanderten in deutsche Gefangenschaft, das übrige blieb tot oder verwundet auf den Schlachtfeldern. Nur klägliche Reste retteten sich über den Kanal. Die lapidaren Ziffern des deutschen Wehrmachtberichts bedürfen im Grunde genommen keiner näheren Erläuterung. Sie sprechen die harte und doch so offene Sprache des Krieges. Sie sind abgewogen und nüchtern, sind aber in dieser Nüchternheit der überzeugendste Beweis für das Größenausmaß des deutschen Sieges.

Ihn errangen alle Waffengattungen. Keine Waffe ist ausgenommen, auch wenn die Grundlage des weltgeschichtlichen Sieges die Luftwaffe war. Sie ermöglichte auch diesmal einen schnellen Angriff und die Liquidierung der blutigen Episoden in Holland und Belgien. Sie zerschlug die feindliche Luftwaffe und lähmte binnen weniger Tage die Dispositionen der gegnerischen Heerführung. Sie bahnte der Panzerwaffe den Weg, öffnete den Infanterie-Divisionen das Kampffeld und zerschlug gleichzeitig jede Operation feindlicher Seestreitkräfte in ihrem Keim. Spätere Wochen werden erst Gelegenheit geben, die Leistungen der einzelnen Waffengattungen voll zu würdigen.

Heute, in nächtlicher Stunde, da Deutschland die Siegesmeldung mit dem knappen Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht vernommen hat, während in uns allen noch das Niederländische Dankgebet in seiner ergreifenden Schlichtheit nachklingt, segnen unser felsenfestes Vertrauen in den kommenden Endsieg die Waffen unserer stolzen Wehrmacht. Sie steht zu neuen Schlachten und neuen Siegen bereit. In gleicher Stunde gedenkt Deutschland seiner Heldensöhne, die im Einsatz für Deutschlands Größe und Deutschlands Zukunft, getreu dem Eid und ihrem Führer, das Leben hingaben. In den Siegesjubel mischt sich ebenso das stolze Mitgefühl mit den Hinterbliebenen dieser Helden. Alle gaben für eine neue deutsche Zukunft und für den Bestand des Reiches ihr Leben hin. Sie verpflichteten mit ihrem Tod das lebende Deutschland, auszuhalten, durchzustehen, an welcher Stelle es auch sei, und an diesen größten Sieg der Weltgeschichte einen neuen, noch größeren Sieg anzureihen. In der Mitternachtsstunde gilt für jeden Deutschen, gilt für heute, morgen und in alle Zukunft der alte Ruf: Vorwärts zum Sieg! Vorwärts für Führer und Reich! Flaggen heraus!

Michael Haupt

Das Tempo des Weglaufens

bestimmten die Briten

Genf, 4. Juni.

Duff Cooper läßt die Londoner Nachrichtenstellen auch weiterhin die Bevölkerung irreführen, indem er die schmähliche Flucht über den Kanal der staunenden Welt als Sieg erscheinen läßt. Obwohl schon so viele Augenzeugen, die die Ankunft des geschlagenen Heeres miterlebten, darüber berichteten, in welch erbärmlicher Verfassung, in zerfetzten Uniformen und ohne Waffen, die Trümmer ankamen, kann man es in London nicht lassen, frech zu erklären: „Abteilungsweise würden die Briten heute noch ordnungsmäßig eingeschifft, und zwar mit Waffen und Gepäck. Man versteigt sich sogar zu der Behauptung: Die Kampfleistungen der britischen und französischen Nachhut hätten einen großen strategischen Vorteil erbracht; denn sie hätten es ermöglicht, daß die Briten und nicht die Deutschen das Tempo bestimmt hätten. Ja, das Tempo haben die Engländer wahrhaftig bestimmt, aber — wie das bei ihnen so üblich ist — im Weglaufen. Daß die Deutschen der Anlaß dazu waren, gibt man sogar zu, aber nur, um mit frecher Stirn fortzufahren, die Deutschen hätten damit keinen Sieg errungen.

Wenn die Engländer auch noch so schwer geschlagen werden, in einem glauben wir zweifellos, daß man sie und ihren Lügenminister nicht schlagen kann: in Unverschämtheit und Lügenhaftigkeit.

Fliegeralarm in London

Nach einer Reuter-Meldung wurde London am Montag abend von feindlichen Flugzeugen überflogen. Es wurde Fliegeralarm gegeben.

„Farbige plünderten unsere Wohnungen"

Belgier protestieren gegen Frankreichs Kulturschande

Berlin, 4. Juni.

Die größte Kulturschande, die sich die Westmächte auch in diesem Kriege wieder zuschulden kommen lassen, ist die Entsendung schwarzer Truppen an die Front zur „Verteidigung der europäischen Zivilisation gegen die nazistischen Barbaren". Gegen diese Schamlosigkeit empören sich nicht nur das neutrale Ausland, sondern in erster Linie die Nationen, denen durch die farbigen Truppen aus dem Innern Afrikas „geholfen" werden sollte. Das geht aus der nachfolgenden Erklärung hervor, die die Einwohner von Marbais am 19. Mai abgaben:

„Marbais (Brabant), den 19. Mai 1940.

Wir Unterzeichnete, Bürgermeister und Einwohner von Marbais, erklären, daß vor der Ankunft der deutschen Truppen in unserer Gemeinde farbige Soldaten des französischen Heeres zahlreiche, von unserer Bevölkerung verlassene Wohnungen besetzt und geplündert haben. Aus dieser Tatsache gelangen an uns entrüstete Beschwerden der von ihrer Flucht bereits zurückkommenden Bewohner. Wir stellen fest, daß gleichartige Handlungen auch von Soldaten der verbündeten Armeen selbst begangen wurden.

(gez.) Gottaur, Deltour, Desueur, Durieux, Deschamps, Bosecq."

„Wie Landstreicher behandelt"

Was holländische Soldaten von ihrem „Verbündeten" erleiden mußten

Amsterdam, 4. Juni.

Während des letzten Wochenendes kehrten viele verschleppte holländische Soldaten aus Belgien und Frankreich nach Holland zurück. „Telegraaf" veröffentlicht den Erlebnisbericht eines holländischen Unteroffiziers. Dieser berichtet, er habe die schlimmsten Erlebnisse auf dem Grund und Boden der Nation gehabt, die sich Bundesgenossen Hollands nannte. Ein großes Chaos habe er in La Panne erlebt, wo Unmengen von Truppen zusammenströmten, die vor dem gewaltigen deutschen Angriff zurückwichen. Die Franzosen versuchten, holländische Soldaten von Dünkirchen am 18. Mai auf einem großen Frachtschiff nach England zu bringen. Kurz hinter der französischen Küste wurde das Schiff durch deutsche Flugzeuge angegriffen. Ein Volltreffer mittschiffs richtete große Verwüstungen an. Die Panik unter den holländischen Soldaten war unbeschreiblich. 20 Tote und 70 Schwerverletzte waren zu beklagen. Das Schiff brannte und wurde schließlich durch Explosion vernichtet. Die Ueberlebenden konnten bei Ebbe watend französischen Boden erreichen.

In einem französischen Bauernhof hätten die Ueberlebenden Zuflucht gesucht, die verweigert worden sei. Holländische Soldaten hätten von den Franzosen weder zu essen noch zu trinken bekommen. Auch habe man nicht gestattet, daß sie ihre Kleider trockneten.

Das sei für diese Holländer die bitterste Erfahrung gewesen. Sie seien behandelt worden wie ein Trupp Landstreicher. Niemand habe für sie ein freundliches Wort gehabt, sie seien offensichtlich den Franzosen eine Last gewesen. Ausgehungert und erschöpft seien sie schließlich in Calais eingetroffen. Von hier wurde eine telephonische Verbindung mit London hergestellt.

Die holländischen Soldaten baten London um Hilfe. Doch erhielten sie eine ablehnende Antwort.

Auf einem Bauernhof südlich Calais wurden sie schließlich trotz französischem Artilleriefeuer von deutschen Soldaten befreit und zurückgebracht. Die deutschen Soldaten hätten die Holländer ausgezeichnet behandelt. Der erwähnte Bauernhof sei nicht bombardiert worden, weil den deutschen Truppen bekannt gewesen sei, daß holländische Soldaten dort untergebracht waren. Die Deutschen hätten schließlich für die Rückkehr der holländischen Soldaten nach Holland gesorgt und Verkehrsmittel zur Verfügung gestellt. Bei den deutschen Truppen sei das Leid der Holländer glücklich vorbei gewesen.

„Franzosen versteckten sich hinter holländische Flüchtlinge"

Der „Telegraaf" bringt weiter einen Erlebnisbericht eines Stadtrates aus Breda, der mit anderen Bürgern dieser Stadt nach Frankreich geflüchtet war. Der Stadtrat erklärte, er müsse feststellen, daß man in Nordfrankreich die Flüchtlinge schändlich behandelt habe. Selbst ein Glas Wasser hätten die Flüchtlinge bezahlen müssen. Am schlimmsten für die Holländer sei aber gewesen, daß französische Soldaten hinter holländischen Flüchtlingen gegen die Deutschen Schutz gesucht hätten. Nach ihrer Befreiung durch deutsche Soldaten sei es ihnen gut gegangen. Die Mitarbeit der deutschen Behörden sei über alles Lob erhaben. Sie stellten Verkehrsmittel zur Verfügung, um die holländischen Flüchtlinge in die Heimat zurückzubringen.

Großangriff unserer Luftwaffe

auf die Luftbasis Paris — 300 bis 400 Flugzeuge am Boden zerstört
Weitere 129 Feindflugzeuge abgeschossen

dnb Führerhauptquartier, 4. Juni.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Kampf um Dünkirchen steht vor dem Abschluß. Unsere Truppen sind in die Stadt eingedrungen und haben dem verzweifelt sich wehrenden Feind das Fort Louis entrissen. Der Häuserkampf mit französischen Truppen, denen die Aufgabe zuteil geworden war, die Flucht der englischen Soldaten auf die Schiffe zu decken, ist noch im Gange.

Die Luftwaffe griff, wie schon durch Sondermeldung bekanntgegeben, am 3. 6. mit starken Verbänden aller Waffen die Basis der französischen Luftwaffe um Paris überraschend an. Es gelang, die feindliche Luftverteidigung auszuschalten und in zusammengefaßten Hoch- und Tiefangriffen auf Häfen und Industriewerke der französischen Luftwaffe stärkste Wirkung zu erzielen. Zahlreiche Brände und Explosionen wurden beobachtet. In Luftkämpfen wurden 104 Flugzeuge abgeschossen, in Hallen oder am Boden 300 bis 400 Flugzeuge zerstört. Die Flakartillerie erzielte am 3. Juni 21 Abschüsse. Gegenüber diesen außerordentlichen Erfolgen werden nur neun eigene Flugzeuge vermißt.

In der Nacht vom 3./4. Juni hat der Gegner seine Einflüge und Bombenangriffe in Holland, West- und Südwestdeutschland fortgesetzt. Die Erfolge waren ebenso gering wie bisher. Dabei gelang es, bei Rotterdam und in Westdeutschland je ein Flugzeug durch Flakartillerie, zwei weitere feindliche Flugzeuge durch Nachtjäger abzuschießen.

Es regnet Bomben

auf die militärischen Ziele von Paris

Von Kriegsberichterstatter Robert Baur.

(P. K.) Dem 3. Juni 1940 wird in der Geschichte der Auseinandersetzung mit den Westmächten eine besondere Bedeutung zukommen: An diesem Tage lernte die Bevölkerung der französischen Hauptstadt zum ersten Male seit Kriegsbeginn die ungeheure Schlagkraft der deutschen Luftwaffe kennen, die an einem einzigen Nachmittag mit einem Einsatz von Kampfverbänden die vom Feind belegten Flugplätze und Anlagen der französischen Luftwaffe um und in Paris in Schutt und Asche legte.

Es ist ein Großkampftag im wahrsten Sinne des Wortes. Von unserer Maschine aus, einem Aufklärer, bietet sich ein Bild, wie es überwältigend nicht sein könnte. Soweit das Auge reicht, sehen wir Kampfgeschwader, die alle das gleiche Ziel haben: Sie sind auf dem Anmarsch nach Frankreichs Hauptstadt Paris.

Weit hinten am Horizont glitzert die Seine auf. Wir nähern uns unserem Ziel. Die Spannung erreicht ihren Höhepunkt, als die ersten Sprengwolken der französischen Flak vor den Maschinen sichtbar werden. Aber ruhig und gelassen steuern die Flugzeugführer die Bomber durch den Feuergürtel, den wir mehrere Minuten lang kreuzen. Die Schüsse liegen meist recht gut, aber können unsere Kampfgruppe nicht zu einer Kursänderung zwingen.

Dann ist es soweit. Vor uns wird das Ziel sichtbar: Der Flughafen von Villeneuve-Orly Paris. In aller Ruhe machen sich unsere Bombenschützen zum Wurf fertig. Und dann regnen Bomben aller Kaliber vom Himmel. Hundert Meter hohe Stichflammen steigen vom Erdboden auf. Die beiden großen Hallen in der Mitte des Platzes und die drei Hallen um das Rollfeld stehen im roten Feuerschein. Wenige Sekunden später liegen dichte schwarze Rauchwolken über der Stätte, an der unsere Bomben ganze Arbeit gemacht haben. Nichts ist da unten ganz geblieben. Die Maschinen, die zur Zeit unseres Angriffes noch auf dem Rollfeld standen, sind vernichtet.

Das gleiche Bild auf den Flugplätzen, die wir wenig später überfliegen. Ueberall sitzen die Bomben mitten im Ziel. Rechts unten schwelen Ueberreste eines Arsenals, das durch Volltreffer völlig zerstört wurde. Weithin sichtbar leuchten die hellen Flammen eines Tanklagers zu uns herauf, dessen reiche Vorräte durch einen wohlgezielten Wurf in Brand gesetzt wurden.

Die Schreiberlinge an der Seine werden es nach diesem Angriff schwer haben, vor ihrer Leserschaft zu bestehen. Schreckerfüllt hörte die Bevölkerung der französischen Hauptstadt in ihren Kellern stundenlang das Dröhnen unserer Kampfmaschinen, die ihre Bomben dahin brachten, wo sie sie haben wollten.

Jetzt wird kein Leugnen und keine Beschönigung mehr helfen. Nach dem 3. Juni wird ganz Frankreich wissen, welches Los ihm beschieden ist.

Havas- und Reuter-Lügen,

die sich selbst widersprechen

Berlin, 4. Juni.

Die Bombardierung der französischen Hauptstadt hat, obwohl sie nur militärischen Zielen galt, indirekt auch den Pariser Propaganda-Apparat arg in Mitleidenschaft gezogen. Während Havas aus Paris berichten durfte, daß während der Luftkämpfe über der französischen Hauptstadt 16 deutsche Maschinen abgeschossen worden seien, bekam Reuter ebenfalls aus Paris die Information, daß nur drei deutsche Maschinen vernichtet wurden. Daraus geht sehr eindeutig hervor, daß die Havas-Fassung für den inneren französischen Hausgebrauch bestimmt war.

Um für diese beiden abweichenden Angaben einen Ausgleich zu schaffen, durfte Reuter, entgegen der amtlichen Verlautbarung der französischen Ministerpräsidentschaft, wonach Ziele militärischen Charakters Gegenstand des Bombardements gewesen seien, melden, daß von den deutschen Bomben nichts weiter getroffen wurde als eine Höhere Knaben- und eine Höhere Mädchenschule, zwei Volksschulen in Paris und vier weitere in der nächsten Umgebung.

Man sieht, der Zweck heiligt wieder einmal die sehr dürftigen Mittel.

„Ziele militärischen Charakters"

Eine französische amtliche Mitteilung zu dem deutschen Großluftangriff

Genf, 4. Juni.

Der französische Ministerpräsident gab Montag abend zu den deutschen Bombenangriffen auf Anlagen der französischen Luftwaffe in und um Paris eine Mitteilung aus. Es wird darin zugegeben, daß in erster Linie Ziele militärischen Charakters Gegenstand des Bombardements gewesen seien.

„Märtyrer" Bullitt

Wie weit entfernt von dem USA.-Botschafter in Paris fiel die deutsche Bombe nieder?

dnb Berlin, 4. Juni.

Mister Bullitt, amerikanischer Botschafter in Paris, hat es wieder einmal verstanden, sich zum Mittelpunkt einer ebenso lächerlichen wie durchsichtigen Sensation zu machen. Mister Bullitt liebt das. Er telephoniert notorisch gern und häufig, und diese Leidenschaft hat ihm ja schon mehrfach zu einer höchst unrühmlichen Bedeutung verholfen. Daß er über den Draht nicht eben deutschfreundliche Ansichten eigenständigen Ursprungs zu äußern pflegt, weiß man seit seinem bekannten außenpolitischen Geplauder mit Mister Biddle.

Gestern nun wurden von deutschen Flugzeugen militärische Anlagen von Paris bombardiert. Mister Bullitt frühstückte gerade. Das schließt nicht aus, daß er sich, wie er selbst betonte, während des Bombardements „in äußerster Lebensgefahr" befand. Da ein amtlicher französischer Bericht besagt, daß die deutschen Flugzeuge Ziele militärischen Charakters angriffen, darf man annehmen, daß Mister Bullitt militärisch frühstückte. Wie dem auch war . . ." „er lunchte beim französischen Luftfahrtminister . . .

Nachdem die letzte deutsche Bombe gefallen war, hatte der amerikanische Botschafter sein erstes Telephongespräch mit Washington. Dieses wie alle anderen behandelte ausschließlich eine Bombe, die mit Mister Bullitts Lebensgefahr in beinahe legendärem Zusammenhang stand.

Laut Telephonat Nr. 1 ist sie nur sechs Fuß von ihm entfernt niedergegangen, aber nicht explodiert. „Die Vorsehung steht mir zur Seite, Gott ist mit mir", so meldete er seine Rettung. Auf Grund des zweiten Telephongespräches mit Mr. Bullitt erschienen jenseits des Ozeans sehr bald die ersten Extrablätter, die in Riesenlettern von dem glücklichen Zufall sprachen, der dem USA.-Botschafter in Paris das Leben rettete. Damit war Bullitts Ziel, sich und mit ihm ganz USA. als „Märtyrer des deutschen Angriffs" hingestellt zu wissen, bis zu einem gewissen Grade erreicht.

Nur 10 Fuß von ihm entfernt, hieß es in den alarmierenden Sonderausgaben, sei eine Bombe niedergefallen, jedoch nicht explodiert. Die Erregung in Washington war entsprechend.

Telephonat Nr. 3 mit „Affopreß". Resultat: USA.-Botschafter Bullitt hätte beinahe sein Leben eingebüßt, wenn nicht eine nur 1,80 Meter vor ihm niedergefallene Bombe ein Blindgänger gewesen wäre. Anschließend telegraphierte Mr. Bullitt noch einmal. Er gab einen telegraphischen Bericht nach Washington über seine wunderbare Rettung, in dem es hieß: „Wir gingen nicht in einen Luftschutzraum, sondern blieben auf dem Balkon, um Flugzeuge anzusehen. Eine Minute später fiel eine Bombe auf ein Feld in etwa 100 Yards Entfernung. Eine weitere Bombe fiel direkt auf das Dach des Zimmers, in das wir uns zurückgezogen hatten, jedoch sie explodierte nicht."

Der Pariser Botschafter der USA., der wohlbekannte Mr. Bullitt, hatte nach diesem Telegramm anscheinend eingesehen, daß er sich mit den 100 Yards und dem Blindgänger auf jenes geheimnisvolle Dach zwischen zwei Stühle gesetzt hatte. Er veranlaßte in Washington noch schnell eine Richtigstellung, so daß vor dem „Weißen Haus" bekundet werden konnte, daß Mr. Bullitt gerade im französischen Luftfahrtministerium frühstückte, als jene Bombe die Decke des Raumes durchschlagen habe, um dann „in seiner Nähe zu landen".

Die sagenhafte Bombe des Herrn Bullitt hat ihm nichts weiter getan, aber ihm Stoff für ein rundes Dutzend Telephongespräche geliefert, die Mr. Bullitt zu dem von ihm angestrebten Ruhme verhelfen mögen . . .

Duff Cooper muß sich entschuldigen

bei den Franzosen für das „geringe Interesse" Englands an Frankreich

Genf, 4. Juni.

Das brutal-selbstsüchtige Gebaren der Engländer während der Kämpfe in Belgien und Nordfrankreich, das seine Krönung fand in der „erfolgreichen" Flucht ans heimatliche Gestade, scheint bei den Franzosen nun doch einige Bedenken über die „Uneigennützigkeit" des Verbündeten aufsteigen zu lassen. Ein Zeichen dafür ist, daß der neue Informationsminister Duff Cooper am Montag in Paris weilte, wo er eine Aussprache mit seinem französischen Kollegen hatte. Am Abend hielt Cooper dann von Paris aus eine Rundfunkrede, ohne die jetzt kein Tag vergeht.

Die Eindrücke der französischen Beschwerden müssen so nachhaltig gewesen sein, daß sie in der Ansprache ihren Niederschlag fanden. „Es geschieht oft", sagte er, „daß Tatsachen, die Großbritannien von geringem Interesse erscheinen, lebenswichtig für Frankreich sind, und daß durch die Unwissenheit des einen dem anderen ernste Gefahren erwachsen."

Er hat schon recht, der gute Duff Cooper, mit dem geringen Interesse Englands an lebenswichtigen Fragen Frankreichs oder der englischen Verbündeten und Kriegsopfer ganz allgemein. Aus diesem geringen Interesse erwuchs auch der Wunsch, diese anderen den Krieg gegen Deutschland führen zu lassen, während es England nur auf die Ernte ankommt.

Duff Cooper bemühte sich nun, einen britischen Gesinnungswandel vorzutäuschen, indem er Verständnis für Frankreichs Lage — jetzt, nachdem England es ins Unglück hineingerissen hat — heuchelte.

„Um das zu begreifen, was das französische Volk jetzt fühlt, müssen wir versuchen, uns an seine Stelle zu setzen, und uns vorstellen, was für Gefühle wir hätten, wenn ganz Schottland überrannt wäre, wenn alle Städte des Nordens und viele Städte des Mittellandes und die wichtigsten Häfen der Nordostküste in den Händen der Feinde wären und zur selben Zeit unsere Häfen an der Südküste Tag und Nacht bombardiert würden. So ist heute die Lage Frankreichs. Die Leute in Paris wissen, daß die mächtigste Armee der Welt (!) sich auf französischem Boden fest niedergelassen hat."

Eigentlich sind das Ausführungen, die mit den Tiraden vom „ruhmvollen" oder „siegreichen" Rückzug, wie sie jetzt die Londoner und Pariser Zeitungen von sich geben, gar nicht in Einklang zu bringen sind. Wie ist es möglich, Mitleid und Bedauern für Frankreich zu äußern, wenn man gerade erst einen solchen „Triumph" errungen hat?

Die wahre Lage in Frankreich

Madrid, 4. Juni.

In San Sebastian treffen fortgesetzt lange Autokolonnen mit Flüchtlingen aus Frankreich ein. Vertreten sind fast alle Nationalitäten, besonders Engländer. Ein Augenzeuge berichtet über die wahre Lage. Ueberall herrsche die Meinung, daß selbst ein Wunder Frankreich nicht mehr retten könne. Niemand getraue sich, die militärische Lage zu erörtern, da die Angst vor drakonischen Maßnahmen gegen sogenannte Defaitisten groß sei. Die Sabotageakte nähmen täglich zu. Die französischen Truppen seien undisziplinierter. Zum Schluß betonte der Augenzeuge, übereinstimmend werde die Ansicht geäußert, daß für Frankreich die größte Gefahr im Innern drohe.

Thüringer Betriebs- und Wirtschaftsführer spendeten eine Million RM. für das Rote Kreuz

Etwa 2000 Betriebs- und Wirtschaftsführer großer und kleiner Thüringer Betriebe stellten dem Gauleiter in Thüringen zur persönlichen Verwendung des Führers für das Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz eine Sonderspende von über einer Million Reichsmark zur Verfügung. Gauleiter Sauckel hat dem Führer dieses spontane Opfer der Thüringer Wirtschaft angesichts der gewaltigen deutschen Siege in Flandern und Nordfrankreich telegraphisch gemeldet.

Britischer Dampfer gesunken

Der britische Dampfer „Winga" (1478 BRT.) sank, wie Havas aus London meldet, am Sonntag morgen an der Nordostküste Englands infolge eines Zusammenstoßes. 14 Offiziere und Mannschaften der „Winga" werden vermißt.

(Weitere politische Nachrichten auf Seite 6)

Hauptschriftleiter: Dr. Paul Dietrichs (im Felde), Stellvertretender Hauptschriftleiter: Dr. Josef Schwermann.
Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dietrichs

Gute Cigaretten
auch gut behandeln*)
ATIKAH 5Pf

*) Das Wichtigste für Aroma und Bekömmlichkeit ist die Frischhaltung. Lagern Sie also Ihre Cigaretten in schattiger Kühle und setzen Sie sie nicht den Sonnenstrahlen aus, die dem verarbeiteten Tabak unzuträglich sind, so sehr sie vorher zum Ausreifen des Aromas notwendig waren.

Bochumer Nachrichten

Das ist kein Schauspiel

Sie stritten sich, Bauarbeiter Hanne meinte: „Immer langsam mit den wilden Pferden! Wenn die Sirene losgeht, ist immer noch Zeit, in den Luftschutzkeller zu gehen!"

„Und wenn nun unsere Flak bollert, ohne daß die Sirene geheult hat?" gab der Arbeitskamerad Fritz zu bedenken.

„Gibt's ja gar nicht!" winkte Hanne ab. „Von wegen Sirene und nicht heulen. Da kennst du die Männer am Drucknopf schlecht! Die passen auf wie die Schießhunde!"

„Stimmt ja alles, Hanne! Aber wie ich mir habe sagen lassen, kann es vorkommen, daß unsere Flugabwehrkanonen losfunken, ohne daß Alarm gegeben wurde!"

„Da hast du dir aber'n Bären aufbinden lassen, Fritz! Das ist dann bloß Uebung! Da kannst du hier oben auf'm Neubau ruhig stehen bleiben und dir den Zauber ansehn!"

Der Polier hatte das Gespräch mitangehört: „Na, Hanne", meinte er, „dann mußt du dir aber die Mütze fest über die Ohren ziehen, damit sie dir nicht runterfällt. So ist das doch nicht, wie du dir das denkst. Die Flak schießt nicht zum Vergnügen. Wenn die ihre Eisenzentner in den Himmel schmeißt, ist die Sache ernst. Fritz hat ganz recht. Es kann nämlich passieren, daß feindliche Flieger auftauchen, ohne daß Alarm gegeben wird. Beim ersten Schuß unserer Flak hat jeder sofort in den Luftschutzkeller zu flitzen. Die Brocken, die sie abfeuert, bleiben nämlich nicht am Himmel kleben. Die kommen alle wieder runter. Und wenn da einer seinen geehrten Kopf zwischenhält, kann ihm für immer die Lust vergehen, sich den Zauber anzusehen! Dann hat's sich ausgezaubert!

Das ist doch kein Zeichen von Mut, sich der Gefahr auszusetzen. Pure Neugierde ist's, die man leicht mit dem Leben bezahlen muß. Jeder Volksgenosse ist aber verpflichtet, sich der Gemeinschaft zu erhalten. Deshalb: Sobald die Flak schießt — ganz gleich, ob Fliegeralarm oder nicht — hinein in den Luftschutzkeller. Der Krieg ist nämlich kein Schauspiel für Zaungäste!"

Zinn

Nur geringer Sachschaden

In der Nacht zum Montag wurden über unserer Gegend mehrere Bomben abgeworfen, die geringen Sachschaden an einem Wohnhaus anrichteten. Personen kamen nicht zu Schaden.

In der Nacht zum Dienstag ging über unserer Stadt eine Bombe nieder, die die Straßenbahnoberleitung zerstörte. Sonst wurde kein Schaden angerichtet.

Langemarck-Studium fördert Begabte

Ein Aufruf von Gauleiter Wagner

NSG. Das Ziel des nationalsozialistischen Staates ist es, jeden Deutschen an den Platz zu stellen, der ihm auf Grund seiner Leistungen gebührt. Die deutsche Jugend hat in ihren Reihen alle trennenden Schranken alten Standesdünkels beseitigt. Sie sieht eine Erfüllung ihres Wollens darin, daß ihren besten Kräften die Möglichkeit gegeben wird, einmal an führenden Stellen verantwortliche Arbeit für die Gemeinschaft leisten zu können.

Das Langemarck-Studium der Reichsstudentenführung ermöglicht begabten, charakterlich hochwertigen jungen Menschen den Weg zur Hochschule und weist ihnen den Weg, ihre Persönlichkeit und ihr Wissen zum Wohle von Volk und Reich voll zu entwickeln und einzusetzen.

Wagner, Gauleiter

Folgenschwerer Leitersturz

Als am Montag morgen eine Frau in der Hedwigstraße mit der Reinigung ihrer Fenster beschäftigt war, glitt sie plötzlich von der Leiter. Neben einem Bruch des linken Armes sowie Beinschäden trug sie eine Gehirnerschütterung davon. Man schaffte die Frau ins Krankenhaus.

Gabelbruch in voller Fahrt

Auf der Wiemelhauser Straße kam in den Abendstunden des Montags ein Radfahrer in voller Fahrt dadurch zu Fall, daß ein Gabelbruch sich plötzlich einstellte. Er erlitt dabei derart schwere Verletzungen, daß seine Ueberführung ins Krankenhaus nötig war.

Ein Kraftwagen wurde schwer beschädigt

Am Montag, 3. Juni, gegen 15.45 Uhr, geriet auf der Herner Straße vor dem Hause Nr. 429, ein Lieferwagen ins Schleudern und fuhr gegen eine vor dem Hause 435 stehende Straßenlaterne. Personen wurden nicht verletzt. Die Gaslaterne und ein Bretterzaun sowie der Kraftwagen wurden stark beschädigt.

Fußgänger von Radfahrer angefahren

Am Montag, 3. Juni, gegen 19.30 Uhr, wurde auf der Kortumstraße, Ecke Bahnhofsvorplatz, ein Fußgänger von einem Radfahrer beim Ueberqueren der Fahrbahn zu Boden geworfen. Hierbei erlitt der Mann einen Bruch des rechten Oberarms. Der Verletzte wurde ins Bergmannsheil eingeliefert.

Wer lacht da über den Warmbeet-Mauermann?

Was Fleiß und Ausdauer zu leisten vermögen.





Links: Holzklotschen, älteste „Bux" dazu, dann das beste Oberhemd mit „Fliege", das sind die Dinge, die Mutter besonders liebt. — Rechts: Nach jedem zehnten Stein eine „Selbstgedrehte", damit die Ruhe für die nächsten „Zehn" da ist.

Der Kleingärtner sieht seinen größten Stolz darin, alles das, was in und um seinen Garten erbaut werden muß, selbst zu schaffen. Ob es sich um ein Warmbeet, ein Wasserbecken oder um eine Laube handelt, alles möchte er mit seiner Hände Arbeit tun. Gewöhnlich fängt er mit einer Laube an, die ihm bei Wind und Wetter Schutz bieten soll. Nachdem er sich mit Hilfe eines Fachmanns eine Holz- oder Steinlaube geschaffen hat, geht er mit Eifer an die Bestellung des Gartens heran. Im Laufe der Zeit jedoch werden seine Ansprüche im Garten größer und größer. Er möchte das beste Obst, das beste Gemüse ziehen, und vor allen Dingen ist er bestrebt, die schönsten und seltensten Blumen zu züchten, und zwar alles möglichst so früh, daß er nicht stundenlang nach Samen und Pflanzen laufen muß. Er arbeitet nämlich nur in den Feierabendstunden und kann es sich nicht erlauben, weite Wege zu machen. Jede freie Minute bei schönem Wetter muß ausgenutzt werden, um bald das selbstgezogene Gemüse auf den Mittagstisch zu bringen. Da er mit den Jahren Erfahrungen gesammelt hat, weiß er, wie er es anstellen muß, um frühzeitig zu den gewünschten Pflanzen zu kommen.

Gelegentlich eines Spazierganges hat er irgendwo ein Warmbeet gesehen, und er sagt sich mit Recht: „Was andere können, das kann ich auch." Gesagt, getan. Ein Warmbeet soll und muß gebaut werden. Aber ganz so einfach, wie er sich die Sache vorgestellt hat, geht es nun doch nicht. Die Vorbereitungen nehmen eine gewisse Zeit in Anspruch. Er besorgt sich Bücher über Warmbeete, studiert eifrig, bis er alles begriffen hat. Nach wochenlangen weiteren Erwägungen über das Für und Wider wird der Gedanke in die Tat umgesetzt. Der Platz für das Warmbeet ist bald gefunden. Und eines guten Tages sieht man einen Kleingärtner schwitzend und lange überlegend in einem 50 Zentimeter tiefen Graben vor einem Haufen Ziegelsteinen stehen.

Nun beginnt endlich die Arbeit. Der Kleingärtner, von dem hier die Rede ist, hat sich keinen bestimmten Plan zurechtgelegt. Er hat zufällig ein paar Rahmen fix und fertig mit Glas erstanden, und nach dem Maß dieser Rahmen wollte er dann eine sechs Meter lange und 1,50 Meter breite viertelsteinige Mauer errichten. Das ist aber leichter gedacht, als getan; denn schon nach kurzer Zeit mußte er feststellen, daß es besser gewesen wäre, wenn er erst die Mauer gezogen und dann danach die passenden Fensterrahmen gekauft hätte. So aber mauerte er Stück für Stück und mußte im Laufe von rund einer Stunde viermal den Fensterrahmen ausprobieren. Und wenn er glaubte, daß er wieder ein schönes Stückchen gemauert hatte, mußte er zu seinem Bedauern feststellen, daß die Mauer windschief und ganz aus der Richtung gekommen war. Da der Mörtel noch frisch war, konnte er die Mauer etwas verschieben. Das klappte aber nicht immer. So war er gezwungen, das mit Mühe und Not errichtete Mäuerchen abzubrechen und noch einmal von vorn anzufangen. Fachleute, die vorüberkamen, riefen dem im Schweiße seines Angesichts arbeitenden Kleingärtner manches Scherzwort zu. Dieser ließ sich trotz der immer wiederkehrenden Schwierigkeiten nicht aus der Ruhe bringen, sondern arbeitete unentwegt weiter. Manchmal kam ein „sanfter" Fluch über seine Lippen, dann aber lachte er wieder, wenn die Rahmen genau paßten.

Schließlich hatte er aber doch in ungefähr acht Feierabendstunden die Mauern fertiggestellt. Eine weitere schwierige Arbeit bestand in dem Verputzen dieses Mauerwerks. Bei dieser Arbeit mußte sich unser eifriger Kleingärtner mehr als einmal dem Gesetz der Schwerkraft beugen. Der auf die Mauer aufgetragene Zementmörtel hatte nämlich immer das Bestreben, langsam von der Mauer abzugleiten und in den lehmigen Graben zu fallen. Der Kleingärtner wußte sich aber zu helfen. Er nahm ein selbst zusammengezimmertes Reibbrett zur Hand, füllte dasselbe mit Mörtel und verrieb ihn so an der Mauer. Wo er wegen der Enge des Grabens keinen Mörtel anbringen konnte, nahm er einen Spaten zu Hilfe. Diesen stellte er in dem engen Graben schräg zur Mauer, füllte diesen spitzen Winkel vorsichtig mit Mörtel und strich dann ebenso vorsichtig an der Mauer herauf. Auf diese Weise gelang es ihm, auch die kleinsten Ecken zu verputzen. Wenn die Arbeiten auch mit vielen Schwierigkeiten verbunden waren, so wurden Fleiß und Ausdauer dieses Kleingärtners doch belohnt, denn heute schon fragen viele Nachbarn, die sich damals über den Warmbeet-Mauermann lustig gemacht haben, ob sie im nächsten Frühjahr bei ihm einige Pflanzen erstehen können.

—sis—



Aufnahmen: Brüning

Warum bequem, wenn's unbequem auch geht?

Artur, der Windbeutel

Bilder aus den Gerichtssälen

Der Kuckuck mag wissen, was Artur in den Kopf gefahren ist, daß er plötzlich eine Heldenrolle in der Heimat spielen wollte, obgleich er nie Pulver gerochen hatte; ja, eine Uniform hat nie seine stolze Mannesbrust geziert. Der Kuckuck mag auch wissen, wie Artur an die Ehrenzeichen kam, mit denen er das Knopfloch seines Zivilrockes schmückte, als er zu mitternächtiger Stunde in einer Wirtschaft am Bahnhof auftauchte und die anwesenden Urlauber „revidierte", sich als Wehrmachtsbeauftragter ausgebend. Zufällig kam auch ein Kriminalbeamter in das Lokal und wunderte sich, was der Mann denn eigentlich auf dem Flur immer von den Soldaten wollte! Als die Wirtin und der Kellner ihm auf seine Frage erzählten, daß jener schon mehrere Soldaten „heimgeschickt" hätte, ließ sich der Kriminalbeamte den Ausweis Arturs zeigen — und siehe da, man hatte es mit einem „Windhund" zu tun, mit einem Wichtigtuer, mit einem Helden von ganz trauriger Gestalt, der gar kein Recht hatte zu irgend welchem „guten Rate" für die Soldaten, „weil gleich die Streife käme". Nach Ansicht des Kellners hatte Artur sich auch als Kriminalbeamter bezeichnet, was Artur später aber nicht wahr haben wollte.

Alles, was Artur erzählt hatte, daß er Spanienkämpfer gewesen sei, zu den „Kondormännern" gehört habe, daß er mit Orden belohnt wurde, daß er das Treudienstehrenzeichen der Truppe besitze — alles, alles war Schwindel. Auch mit dem militärischen Ueberwachungsdienst hatte er nicht das geringste zu schaffen. Sein Ausweis, mit dem er die Täuschung verübte, war ein Briefkopf; der Brief selbst, den er aber nicht zeigte, enthielt nur die Aufforderung zu einer Auskunft.

Held Artur entpuppte sich als ein lügenhafter Geselle, als den ihn seine Braut und seine eigenen Angehörigen bereits zur Genüge kennengelernt haben. Er ist von Jugend her ein Windbeutel; mehrfach hat er sich bereits mit dem Strafgesetz in Widerstreit befunden. Dieses Gastspiel vor Gericht wird vermutlich noch nicht das Letzte sein.

Hoffentlich aber dienen ihm die neun Monate Kasten, die der Richter diesem Angeklagten aufbrummte, dazu, den leichtsinnigen Artur endlich auf andere Bahn zu bringen. Wer kein Amt hat, darf sich keins anmaßen, wer kein Held ist, darf sich nicht so dicke tun; wahres Heldentum ist überdies bescheiden. Wer Ehrenzeichen trägt, die ihm nicht gebühren, macht sich strafbar. Hätte der Richter nicht eine ganze Portion polizeiwidrige Dummheit bei Artur entdeckt, so hätte er dem Wichtigtuer nach Antrag des Staatsanwalts eine viel höhere Strafe gegeben. Aber alle Hoffnung auf Aufklärung und Besserung soll noch nicht aufgegeben sein.

M. F.

„Für den Frieden geschaffen, im Kriege bewährt." Am 8. und 9. Juni sammeln Jungen und Mädel für ihre Jugendherbergen.

Ihr Kind wird nicht wund - nur fleißig Dialon-Puder anwenden
Streudose RM —,72 Beutel zum Nachfüllen RM —,49

Rette sich wer kann, wenn Vater Schwan angreift!



Herr und Frau Schwan und sechs Kinderblagen tummeln sich in aller Sorglosigkeit auf dem alten Stadtparkteich



Herr Schwan hat sich soeben „an Land" begeben, um etwas Ordnung in das Gefieder zu bringen, als er sich von einer naseweisen Maid bedroht sah



Schnell sämtliche „Haare" gesträubt und hinterher! So gut es das enge Röckchen zuläßt, ergreift das vorwitzige Mädchen die Flucht



In seiner Wut schnappt sich Herr Schwan ein in der Nähe weilenden Mann, der gerade Futter in den Teich warf

Daß wir Menschen uns Tieren gegenüber häufig recht seltsam benehmen, wird kein Einsichtiger leugnen. Wir tun ihnen gegenüber so, wie viele Erwachsene, wenn sie mit kleinen Kindern zu tun haben. Wir sehen vor lauter Wichtigtuerei den hoheitsvollen Blick nicht, mit dem sie uns strafen, wir meinen, für ein paar gnädig gespendete Futterbrocken uns alles erlauben zu können und bilden uns wohl gar ein, sie wären eigens zu unserem Spaß erschaffen. Dazu geheimnissen wir allerlei Ungereimtes in sie hinein. Wir nennen den Hasen furchtsam, den Löwen mutig, den Wolf gierig, den Fuchs schlau, das Lamm fromm, den Pfau eitel, den Schwan stolz, ja majestätisch, wenn es hoch kommt — und all das ist im Grunde genommen dummes Zeug. Denn die Tiere verhalten sich ganz, wie's ihrer Art und ihrem Bau entspricht: sie haben keine freie Wahl, sie handeln nicht nach menschlichen Begriffen, sie „denken" nicht, sie haben nicht ihr Wesenszentrum in sich, sie werden von außen geleitet, von einer hohen Intelligenz, deren Wirken wir nur zu ahnen vermögen. Ringelnatz sagt in einem seiner weisheitsvollen Kleinarbeiten:

„Dummer Mensch spricht oft vom dummen Vieh,
Doch vom Glück versteht das Vieh ihn nie!"

In der Tat, das ist günstig für uns, sonst könnten wir häßliche Ueberraschungen erleben. Ich möchte zum Beispiel nicht hören, was Vater Schwan im Bochumer Stadtpark sich über die Besucher zu bemerken erlauben würde, die sich in diesen Tagen seiner Familie nähern. Er ist als stolz verschrien und er hat zur Zeit auch allen Grund dazu. Denn sechs kleine Sprößlinge ziehen zur Zeit in seinem Gefolge, und da soll einer nicht den Kopf in den Nacken legen! Aber traue einer diesem plumpen zweibeinigen Landtier, dem Menschen, selbst wenn er sich in seiner reizendsten Erscheinungsform, in der Gestalt eines hübschen jungen Mädels nähert, die Meister Brüning hier mit vortrefflichem Schnappschuß festgehalten hat. Der jungen Dame scheint auch nicht ganz geheuer zu sein, sie nähert sich mit zögernder Vorsicht, und die war hier ja auch sehr am Platze. Denn im nächsten Augenblick ging der furchtlose Vogel zum Angriff vor und schnappte wütend nach der Hand, die ihn vielleicht tätscheln wollte. Man sieht, wie hilflos wir sind, wenn ein Tier sich seiner Mittel bedient. Es bleibt in den meisten Fällen nichts als die Flucht. Sie brauchen sich nicht zu genieren, Fräulein, daß Sie hier alsobald die Flucht ergriffen haben. Der würdige ältere Herr konnte sich ebenso wenig helfen, obwohl er mit einem Stock bewaffnet war. Ich selber muß bekennen, daß ich auch schon einmal vor dem Schwan Reißaus genommen habe, und dabei befand ich mich noch in der Gesellschaft eines Schutzmanns!

Aber wenn wir uns als Menschlein den Tieren gegenüber durchweg auch daneben benehmen, so wollen wir doch gerecht sein, und somit schließe ich mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung, die wir einem so tapferen Verteidiger seiner Brut nicht verweigern können.

v. M.

Und immer voran: die Waffen-SS

13. März 1939! Unablässig rollen die Truppentransporte aus allen Gauen des Reiches nach Osten. Die Welt hält den Atem an, denn der Einmarsch der deutschen Truppen und die reibungslose Inbesitznahme des jetzigen Protektorates Böhmen und Mähren ist ohne Blutvergießen gelungen. Grimmige Kälte, verwehte Straßen und Gebirgspässe konnten unseren kampferprobten Formationen kein ernstliches Hindernis sein. Schulter an Schulter mit unserer Wehrmacht, in vielen Fällen sogar dem eigentlichen Heerbann voraus, eilten die motorisierten Waffengattungen der SS. Ihnen oblag die Sicherung der nachrückenden Kolonnen, ihre Aufgabe war es, in unermüdlicher Pflichterfüllung die Sicherung und die Besetzung der unser Vaterland in der Flanke bedrohenden ehemaligen Tschecho-Slowakei durchzuführen. Wer diese Männer damals gesehen hat, hat ihre Leistung, die sie später im Polenfeldzug vollbrachten und heute im Westen vollbringen, erst würdigen können.

Was haben die Männer der Waffen-SS in ihrem Dienst alles kennengelernt. Bei der Heimholung der Ostmark und des Sudetenlandes waren sie mit die ersten. Die Rückkehr des alten deutschen Memellandes und der Hansestadt Danzig sah sie in vorderster Linie. In Polen und im Westen kämpften sie Schulter an Schulter mit den feldgrauen Kameraden von der Wehrmacht, um den Sieg an die deutsche Fahne zu heften. Darum muß es sich jeder junge wehrpflichtige Deutsche zur Ehre anrechnen, in der Waffen-SS seiner Wehrpflicht Genüge leisten zu können.

Nähre Einzelheiten über die Aufnahmebedingungen in die Waffen-SS teilt das Ergänzungsamt der Waffen-SS, Düsseldorf, Alexanderstraße 2, auf Antrag jederzeit mit.

Für Kinder Süßspeisen, sie sind ja so gesund — MONDAMIN* erhöht ihren Nährwert!

* Mondamin gibt es auf die mit einem × versehenen Abschnitte der Reichsbrotkarte für Kinder bis zu 6 Jahren

Betriebsappell

bei den Bochumer Nebenprodukten-Verbänden der Ruhrzechen

Bei Wochenbeginn fand am Montag bei den vorgenannten Verbänden ein Betriebsappell statt. Gaufachschaftswalter Pg. Spratte vom Gau Westfalen-Süd der DAF. sprach zu den versammelten Arbeitskameraden und betonte, daß ebenso wie unsere tapferen Soldaten an der Front die Soldaten der Arbeit geschlossen am Abwehrkampf Großdeutschlands teilzunehmen haben. Ein jeder bildet ein kleines Rädchen am Gesamtwerk, und schon der Ausfall eines einzelnen würde eine empfindliche Lücke bedeuten. Die Größe unserer heutigen Zeit verlangt von einem jeden vollsten Einsatz und höchste Pflichterfüllung. Der Betriebsführer Direktor Kurrer wies darauf hin, daß der Führer dem deutschen Volke unermeßliche Opfer dadurch erspare, daß er die Austragung des Entscheidungskampfes von deutschem Gebiete abwendete.

Die Gedanken sind bei den Soldaten



Aufnahme: Brüning

Natürlich wurde auch fleißig an die Front geschrieben

Täglich, fast stündlich, können wir es erleben, wie dieser Krieg die Menschen einander näherbringt, und wo immer wir uns in einer Gemeinschaft zusammenfinden, gelten unsere Worte den unvergleichlichen Taten unserer Helden an der Front, und unsere Gedanken gehen zu denen, die mit ihrem Leben Volk und Vaterland schützen.

Zum zweiten Male fanden sich die Frauen der zum Heeresdienst eingezogenen Schriftleiter zu einem Gedankenaustausch zusammen, nachdem die erste Zusammenkunft vor Monaten nicht nur den Beteiligten ein neues Gefühl stärkerer Verbundenheit mitgegeben hatte, sondern auch die Grüße und Bilder, die von diesem Nachmittag zu den Soldaten an die Front gewandert waren, herzlichen Widerhall gefunden hatten. Auch diesmal wieder konnte der Leiter der Bezirksgruppe Bochum im Reichsverband der Deutschen Presse, Schriftleiter Karl Bode, fast sämtliche Frauen der eingezogenen Kameraden begrüßen und mit ihnen eine Anzahl von Gästen, die sich mit ihnen verbunden fühlen. Daß auch bei dieser Gelegenheit wieder ein Urlauber zugegen war, erhöhte die Freude. Vom Deutschen Veranstaltungsdienst waren mehrere Kräfte zur Verfügung gestellt, die in selbstloser Weise für eine Stunde gemütvoller Unterhaltung sorgten. Dezent begleitet von Paul Walter, sang Kurt Klein Schubert-Lieder und Wagner-Arien und erfreute die Anwesenden mit der gepflegten Kultur seiner großen Mittel und der reifen Kunst seiner Gestaltung. In künstlerisch vollendeten Darbietungen zeigte Erna Oelmann, die soeben eine Südwestfalen-Tournee der Gemeinschaft „Kraft durch Freude" beendet hat, höhes tänzerisches Können. Und dann wurde in der üblichen Weise an alle Kameraden, die den Soldatenrock tragen, herzliche Grüße und Worte dankbaren Gedenkens geschrieben. Auch diese Briefe werden den Kämpfern wieder vom echten Gemeinschaftssinn in der Heimat berichten.

Deutschlands Jugend tritt am 8. und 9. Juni zur Sammlung für den Reichswerbe- und Opfertag für das Jugendherbergswerk an.

Aus den Stadtteilen

Stadtteil Harpen

Gestern feierte Frau Witwe Katharina Gerecht, Im Prattort 6, ihren 78. Geburtstag. Am 4. Juni 1862 wurde sie in Rengshausen im Hessischen geboren. In jungen Jahren kam sie nach Harpen. 60 Jahre hat sie nun an den Grenzen unserer Großstadt verbracht. Körperlich und geistig ist sie noch sehr frisch, so daß sie ihren Haushalt noch selbst versorgt. Auch ist sie heute noch an allen wichtigen Tagesereignissen interessiert, die ihr der „BA" täglich vermittelt. Außer ihren Kindern brachten der Hochbetagten noch eine Anzahl Enkelkinder, Urenkel sowie viele Bekannte ihre Glückwünsche dar.

Stadtteil Werne

Der Reichsbahn-Oberschaffner a. D. Johannes Klotzbach, Mirenburgweg 62, kann am 5. Juni seinen 77. Geburtstag feiern. Das Geburtstagskind erfreut sich noch bester Gesundheit und nimmt regen Anteil an den heutigen Ereignissen. — Am Samstag feierte Herr Ernst Buch, Rüsingstraße 32, bei bester Gesundheit seinen 72. Geburtstag.

Stadtteil Weitmar

Am Sonntag fand auf dem Stand Borgböhmer das diesjährige Vereinsmeisterschaftsschießen mit Wehrmannbüchsen der **Bürgerschützen Weitmar Mitte** statt. Bei je drei Schuß liegend, kniend und stehend freihändig auf die 20er Brustringscheibe blieb Vereinsführer Friesen Vereinsmeister in der Altersschützenklasse. Meister der Schützenklasse wurde Kamerad Spangenberg mit 124 Ringen. Ihm folgten Sudhoff mit 113, Rohmann mit 105 und Scherf mit 100 Ringen. Jungschütze Fritsch wurde Meister der Jugendschützenklasse mit 81 Ringen. Bei einem Uebungsschießen mit Kleinkaliber auf die 12er Ringscheibe erzielten die Kameraden Keipelber und Spangenberg 52 Ringe. Friesen und Wedeking brachten es auf 51 Ringe.

Aus dem Nachbargebiet

Stadt Wattenscheid

42 500 RM. wurden gesammelt.

Die zweite Haussammlung für das DRK.-Kriegshilfswerk erbrachte schon den doppelten Betrag der ersten Sammlung. Der dritte Spendentag brachte im Kreise Wanne-Eickel und Wattenscheid eine weitere beträchtliche Steigerung. Erreicht wurden 42 500 RM., das sind 5000 Reichsmark mehr als bei der zweiten Haussammlung. Die schöne Bilanz ist ein erneutes Beispiel der vorbildlichen Einsatz- und Opferbereitschaft der Bevölkerung beider Städte.

Stadt Wanne-Eickel

Unter Leitung von Kreisfachabteilungswalter Pg. Oelmann fand eine **Arbeitstagung der Ortshandwerksmeister und Ortswalter vom Handel in der DAF.** statt. Fachschaftswalter Pg. Jop sprach über soziale Aufgaben der DAF. Kreisamtsleiter Pg. Groll vertiefte in seinem eingehenden Vortrag die Bedeutung der geschichtlichen Entscheidung unserer Tage. Der Handel und das Handwerk haben besondere Aufgaben zu erfüllen. Es komme auf den Einsatz eines jeden einzelnen an. — Der Pensionär Johann Bettien, Dorneburger Straße 47, wurde gestern 75 Jahre alt und empfing zahlreiche Glückwünsche und Aufmerksamkeiten.

Aus der NSDAP.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk.

Mittwoch, 5. Juni

Ortsgruppe Hamme. 16 Uhr: Zusammenkunft der Frauenschaft im Saale Gahlensche Straße; 20 Uhr: Jugendgruppe in der Geschäftsstelle. — **Hofstede-Riemke.** 19.30 Uhr: Gemeinschaftsabend. — **Ortsgruppe Werne.** 16 Uhr: Kindergruppe in der Kreyenfeldschule. 20 Uhr: Jugendgruppe im Heim. Wir stopfen Säuglingswäsche. Stopfnadel, Fingerhut und Schere mitbringen.

Donnerstag, 6. Juni

Ortsgruppe Altstadt. 17 Uhr: Arbeitsgemeinschaft aller Mitarbeiterinnen einschl. der Block- und Zellenfrauenschaftsleiterinnen bei Pielken. — **Griesenbruch.** 20 Uhr: Heimabend bei Schiffmann. — **Hamme.** 14 Uhr: Nähen in der Nähstube; 15—18 Uhr: Sprechstunde der Ortsfrauenschaftsleiterin in der Geschäftsstelle. — **Marmelshagen.** 16 Uhr: Mütternachmittag im Heim. Es sprechen die Pg. Schulte und Dr. Propers. Alle Frauen, aber auch alle andern Mütter heranwachsender Kinder sind herzlich eingeladen. — **Erbhof (Hofstede-Riemke).** 10—11 Uhr: Sprechstunde der Frauenschaftsleiterin im Hause Herner Straße 76. — **Hofstede-Riemke.** 14.30—17 Uhr: Handarbeit „Neues aus Altem"; 15 Uhr: Sprechstunde der Ortsfrauenschaftsleiterin V und H.; 15 Uhr: Kindergruppe; 20 Uhr: Jugendgruppe. — **Hiltrop-Bergen.** 15 Uhr: Kindergruppe bei Hubbert. — **Gerthe.** 15—16 Uhr: Sprechstunde der Ortsfrauenschaftsleiterin im Frauenschaftsheim; 16 Uhr: Arbeitsbesprechung der Zellen- und Blockfrauenschaftsleiterinnen der Zelle 1 im Frauenschaftsheim; 16 Uhr: Kindergruppe in der Schule Hegelstraße. — **Kornharpen.** 15 Uhr: Kindergruppe. — **Grumme-Bödc.** 20 Uhr: Filmvorführung bei Weber, Castroper Straße. Jugendgruppen, Block- und Zellenfrauenschaftsleiterinnen nehmen geschlossen teil, da hinterher Besprechung. — **Werne.** 20—22 Uhr: Mütterschulkursus „Kochen" in der Werkfürsorge der Zeche „Robert Müser". — **Langendreer-Dorf.** 20 Uhr: Heimabend bei Lindemann. Liederbücher mitbringen. — **Altenbochum.** 16 Uhr: Gemeinschaftsnachmittag bei Vogt, Wittener Straße. Gäste sind herzlich willkommen. Für Kinder während dieser Zeit: Spielkreis im Heim. — **Hunscheidtsfeld.** 15 Uhr: Nähstunde im Heim bei Jahnel, Hunscheidtstraße. Wir nähen „Neues aus Altem". — **Stiepel-Haar.** 16 Uhr: Gemeinschaftsstunde bei Klein-Frische. Frau Dr. Ganerus spricht über die Jugendbetreuung. Gäste sind herzlich willkommen. Besonders Mütter Jugendlicher können sich Rat und Aufklärung holen. — **Weitmar-Mark.** 20 Uhr: Zusammenkunft aller Abteilungsleiterinnen, Zellen- und Blockfrauenschaftsleiterinnen im Heim. — **Weitmar-Mitte.** 15—17 Uhr: Kindergruppe im evgl. Gemeindehaus. — **Weitmar-Bärendorf.** 16 Uhr: Gemeinschaftsnachmittag im Heim. — **Linden.** 10 bis 12 Uhr: Sprechstunde der Ortsfrauenschaftsleiterin in der Geschäftsstelle der NSDAP.; 16 Uhr: Kindergruppe; 19.30 Uhr: Säuglingspflegekursus; 20 Uhr: Arbeitsbesprechung der Zellenfrauenschaftsleiterinnen. — **Dahlhausen.** 20 Uhr: Gemeinschaftsabend bei Möller. Frau Pelten spricht über Frankreich. Alle Frauen, besonders die Soldatenfrauen, sind dazu eingeladen. **Grumme.** 20 Uhr: Gemeinschaftsabend bei Goecke. Filmvorführung: „Fraueneinsatz im Kriege." 16 Uhr: Kindergruppe in der Liborius-Schule. Filmvorführung: „Rotkäppchen und der Wolf."

GOLOWIN Geht durch die STADT

ROMAN VON HUGO MARIA KRITZ

25)

Er schüttelte den Kopf. „Sie ist im Grunde nicht weniger unwirklich als die Träume. Ob man lebt oder träumt, immer gibt es ein Erwachen. Im Glück oder Unglück."

„Dann", sagte sie, „will ich auf ein glückliches Erwachen hoffen."

„Wie zaghaft Sie sind! Hat sich nicht alles zum besten gewendet?"

„Vielleicht nicht alles", sagte sie. „Aber viel." Plötzlich neigte sie sich vor: „Bin ich eigentlich abenteuerlich? Ist nicht das, was ich jetzt tue, ein unüberlegtes, dummes Abenteuer? Sagen Sie mir, wer würde so handeln wie ich? Ich fürchte, keine kluge Frau täte es."

Er mußte lächeln. „Sie sind so wenig abenteuerlich, wie ich es bin. Sehen Sie, vor drei Tagen hatte ich nicht die geringste Ahnung, daß ich überhaupt verreisen werde. Ich war mitten in der Arbeit, und nicht im Traum dachte ich an Bulgarien. Und als ich dann im Zuge saß, da meinte ich, ich führe nun also nach Bulgarien. Und mit einmal war ich in Bgouslawa. Und jetzt fahre ich nach Venedig anstatt nach Sofia! Ist das abenteuerlich? Vor allem: handelt so ein kluger Mann?"

„Ach", sagte sie abwehrend, „das alles haben Sie ja nicht selbst verschuldet. Das ist ganz etwas anderes."

Er sah sie erstaunt an. „Nicht selbst verschuldet? Ja, glauben Sie im Ernst, daß einem Menschen überhaupt etwas widerfährt, das er nicht selbst verschuldet?"

Sie schüttelte den Kopf und deutete auf seinen Oberarm. „Dann war es auch Ihre Schuld, daß auf Sie geschossen wurde?"

„Natürlich!"

„Also in Notwehr."

„Nein, nicht Notwehr. Ich kannte diese Frau zwei Jahre lang, und ich kannte sie überhaupt nicht. Das war meine Schuld, meine träge Selbstzufriedenheit. Ich habe sie emporgehoben auf ein Piedestal, ohne zu fragen, ob sie auch wollte. Ich spiegelte mir vor, daß sie so eine Frau wäre, wie ich sie mir wünschte. Aber sie war nur Imitation. Sie mußte immerzu aleißen, immer heucheln und ihre wahre Natur verstecken, um so zu sein, wie ich sie haben wollte. Dies war nicht nur anstrengend für sie, sondern es unterminierte sie auf die Dauer und die Explosion konnte nicht ausbleiben."

„Das", sagte Madeleine, „ist aber noch kein Grund zum Schießen!"

„Ach", Cannenburgh neigte den Kopf überlegend zur Seite, „die Form, in der sich etwas entlädt, ist weniger bedeutungsvoll. Man muß wissen, wie es dazu kommen konnte. Vielleicht" — er lächelte ein wenig bitter — hat es gar keinen Sinn, sich hinterher Gedanken zu machen.

„Wissen Sie, es war so ein Revolver, wie man ihn nicht in einer soliden Waffenhandlung, sondern beim Juwelier kauft, mit Silber und Perlmutter und ziseliertem Monogramm. Ich erwähne das, weil es so bezeichnend ist für diese Frau. Ich hatte über das zierliche Spielzeug immer gelächelt. Sie kokettierte damit, wie andere mit einer neuen Puderdose, nur mit dem Unterschied, daß sie selbst eine Heidenangst davor hatte. Ich habe immer über so vieles gelächelt. Wenn aber Skeptiker wie ich in einem einzigen besonderen Falle aufhören, Skeptiker zu sein, dann fallen sie immer gleich in einen Abgrund! Sie werden dann so leichtgläubig, daß die naivsten Primaner den Kopf schütteln würden." Er schwieg plötzlich und lehnte sich zurück. Sein Blick glitt hinaus auf die huschenden Telegraphenstangen, prüfte die weißen Wolkenfetzen über den kahlen dunklen Bergen, dann sah er Madeleine an und lächelte entschuldigend:

„Das alles kann Sie aber nicht interessieren."

„Doch", sagte sie fast heftig, „sprechen Sie! Sie dürfen das alles nicht für sich behalten."

Er lächelte. „Ich bin darüber hinweg, glauben Sie mir. Ich muß nicht erst beichten, um frei zu atmen."

„Dennoch", sagte sie, „sprechen Sie um meinetwillen. Ich will wissen, wer Sie sind, was Sie bewegt und wie Sie denken."

„Wollen Sie das wirklich?" Er fühlte sich von einer leichten Erregung ergriffen. „Sehen Sie, eine Frau wie Sie —"

Sie unterbrach ihn. „Eine Frau wie ich —?"

„Ja!" versetzte er mit Nachdruck, „sehen Sie nicht die Phrase, die alle Männer allen Frauen sagen. Sie sind ein Mensch, der traumwandlerisch seinen Gefühlen gehorcht, das wissen Sie ebenso wie ich. Und ich meine, daß eine Frau wie Sie kaum Verständnis haben kann für ein Wesen, das so gänzlich von ihr verschieden ist wie jene Frau, von der ich sprach."

„Möglich", sagte Madeleine, „ich will aber jene Frau auch gar nicht verstehen, sondern Sie, so wie ich Sie vor mir sehe. Es ist mir einfach unvorstellbar, daß jemand auf Sie schießen könnte!"

„Ach, sagte er, „jeder kann auf jeden schießen, wenn die Umstände danach sind. Das klingt simpel, und es ist so. Ich will Ihnen sagen, daß ich ehrlich glaubte, diese Frau zu lieben. Ich wußte zwar, daß kein Haar an ihr echt war, aber merkwürdigerweise bildete ich mir ein, daß sie bei mir anders war als vor der übrigen Welt. Das ist — ich muß es leider gestehen — ein typisch männlicher Irrtum. Und diesem Irrtum entsprang das ganze Unheil. Diese Frau ist vielleicht geneigt, gewisse sentimentale Regungen für Liebe zu halten, aber ich glaube, innerlich ist sie leer und kann gar nicht lieben. Sie ist weder treu noch untreu aus Liebe, sondern alles nur aus Berechnung. Aber damals wußte ich das nicht. Ich war so leichtgläubig, daß ich, was sie auch tat, für harmlos ansah. Sie fragen nun, warum sie schoß." Er räusperte sich und wandte den Blick ab. „Dies alles ist nicht sehr sauber, aber ich will nichts beschönigen. Diese Frau kannte seit einem Jahr einen Mann, und weder er noch ich hatten eine Ahnung von unserer Existenz. Jeder von uns glaubte, daß sie nur für ihn allein da war. Aber ihr wurde es bald zu anstrengend, und da sie sehr geschickt war, verstand sie es auf Umwegen, uns zusammenzubringen. Er gefiel mir recht gut, und nach einiger Zeit waren wir ziemlich befreundet. Wenn sie bei mir war, schimpfte sie immer ein wenig auf ihn, und umgekehrt bei ihm auf mich, wodurch sie das Gleichgewicht vorzüglich ausbalancierte und uns beide auf diese Art ständig im Schach halten konnte. Wir beide waren ahnungslos. Sie werden nun fragen, warum tat sie das? Es war nicht nur einfach Schlechtigkeit. Dieser Mann war nämlich sehr reich. Aber er war noch nicht, geschieden, obwohl seine Frau seit Jahren in der Welt umherfuhr. Dies war der Grund, warum ich nicht ohne weiteres kaltgestellt wurde. Verstehen Sie?"

Madeleine starrte ihn mit weiten Augen an. „Mein Gott", sagte sie, „wie kann ein Mensch so sein!"

„Das frage ich mich heute auch. Aber damals war ich arglos wie ein neugeborenes Kind. Dieser Mann war nämlich nur schwer dazu zu bringen, sich scheiden zu lassen, und endlich, als sie ihn soweit hatte, da kam ihr etwas sehr Unangenehmes dazwischen. Denn gerade zu diesem Zeitpunkt erfuhr ich, daß sie mich mit ihm hintergina. Wenn ich Ihnen dies hier so erzähle, mag es sich zynisch oder auch nur gleichgültig anhören, aber glauben Sie mir, es war schlimm für mich — sehr schlimm. Ich hatte so viel von ihr gehalten, viel zuviel freilich, und es war ein tiefer Sturz für mich. Es war die Auseinandersetzung an dem entscheidenden Abend. Sie versuchte zu lügen — ach, wie konnte sie lügen! Sie war so ungeheuer geschmeidig und besaß eine solche Verstellungsgabe, daß allein der Gedanke an eine Lüge bei niemandem auftauchen konnte, obwohl jedes Wort, das sie sprach, gelogen war! Ich gestehe es Ihnen, ich hätte mich vielleicht gerne von ihrer Rechtfertigung überzeugen lassen, aber leider besaß ich Beweise. Ich war zu sehr niedergeschlagen, um etwa zornig zu sein. Ich sagte ihr, daß es aus sei und daß sie gehen möge. Dagegen hatte sie zwar nichts, aber zuvor wollte sie von mir das Versprechen, daß ich meinerseits dem anderen Mann nichts von meinen Beziehungen zu ihr verraten würde. Das lehnte ich natürlich ab."

Madeleine sah ihn fragend an.

„Nicht", sagte er schnell, „aus Rachsucht lehnte ich ab. Für mich war das alles erledigt, wenn vielleicht auch nicht innerlich, so doch unter allen Umständen äußerlich. Es war so stark, daß ich ihren Anblick einfach nicht mehr ertrug. Und in diesem Augenblick wünschte ich, den Mann, der ebenso ahnungslos war wie ich zuvor, vor der gleichen bösen Enttäuschung zu bewahren. Ich sagte ihr, daß ich ihm unbedingt die Augen öffnen würde über ihre abscheuliche Strategie. Ich will gleich bemerken, daß ich es nachher nicht tat. Er ahnt nach wie vor nichts und sie ist jetzt bei ihm. An dem Abend aber erschien es mir durchaus nötig und ich beharrte darauf. Sie geriet in eine unbeschreibliche Wut. Sie war sehr jähzornig. Sie fürchtete, daß sie nun mit einem Schlage beide Männer verlieren sollte und kam in eine Verfassung, in der sie kaum noch wußte, was sie tat. Und dann eben — schoß sie."

Beide schwiegen und blickten aneinander vorbei.

Schließlich sagte Madeleine: „Zu all dem kommt dann noch diese Geschichte in Bgouslawa. Ich kann jetzt verstehen, warum Sie gestern so waren."

„Ach", sagte er, „vergessen Sie es doch! Ich war verstört und alles erschien so fremd und unbegreiflich."

„Ich — auch?" fragte sie und sah ihn aus den Augwinkeln an.

„Ja", sagte er. „Als Sie in mein Zimmer stürzten — weiß Gott, Sie kamen mir reichlich fremd und unbegreiflich vor!"

„Nicht nur Ihnen", sagte sie, und plötzlich lachte sie mit offenem Mund, „mir selbst nicht minder! Ich fragte mich nur, was wäre geschehen, wenn Sie mich hinausgeworfen hätten?"

„Das hätte ich nicht getan."

„Nun, Sie waren eigentlich recht nahe daran! Sie haben mich ziemlich eingeschüchtert. Ich" — sagte sie mit leicht singender Stimme — „kann mir kaum vorstellen, daß ich Ihnen sympathisch erscheine!"

Sie sah plötzlich seine großen grauen Augen mit einem seltsamen Ausdruck auf sich gerichtet, und sie fühlte in einem jähen Schauer, wie ihr das Blut in die Wangen schoß.

„O sehr", sagte er immer mit diesem Blick, der ihr den Atem benahm, „glauben Sie mir!"

Darauf fand sie keine Antwort.

Ganz unerwartet war etwas zwischen sie getreten, das sie ungeahnt nahe aneinander brachte und doch auch wieder in scheuem Abstand hielt.

Sie wagten es kaum, sich anzusehen, und in wirren Gedanken war jeder mit diesem Neuen und Unerwarteten beschäftigt.

Sie sprachen nur noch über belanglose Dinge, und je weiter sie der schnelle Zug hinaustrug in die fliegende Landschaft, um so einsilbiger und nervöser wurden sie, und sie beide fragten sich mit bangen Herzen, was nun werden solle.

18.

Sturm und Regen fegten über die Lagunenstadt. Das grüne stürmische Wasser schlug peitschend gegen die Marmorfliesen der Piazetta, und über dem Campanile wehten graue Nebelfahnen. Der Platz des heiligen Markus lag weit und leer unter den tanzenden Regentropfen. Eng in Mäntel gehüllte Gestalten huschten geduckt über die Marmorbrückchen, durch die dunklen, schmalen, verzauberten Gäßchen.

Cannenburgh schwieg und wagte es nicht, Madeleine anzusehen. Er fühlte sich unsagbar elend. Er kam sich vor wie jemand, der einen Schatz gefunden und, ehe er noch dessen Wert erkannt, sogleich wieder verloren hatte. Es war ein lächerlicher Vergleich. Er wußte ja: er selbst hatte Madeleine hierhergebracht, zu Golowin, zu dem Mann, den sie liebte. Aber, fragte er sich erhitzt, liebte sie Golowin wirklich? Ein treuer Anwalt war sie ihm gewesen, unerschütterlich im Glauben, eingesponnen in den trügerischen Frühlingsduft einer ersten Liebe — daran war nicht zu zweifeln. Aber drei Jahre waren vergangen. Sie selbst stand unter dem Druck eines dumpfen, beängstigenden Vorgefühls. Er wußte, wie sie zitterte vor dem Augenblick, in dem Golowin ihr gegenübertreten würde. Sie liebte ihn, weil sie drei Jahre lang sich vorgesprochen hatte, daß sie ihn liebe, weil sie drei Jahre lang für ihn gekämpft hatte gegen eine bornierte Umwelt. Er war der Strohhalm gewesen in einem Meer von Stumpfheit, Haß und Spießertum. Es war klar, daß sie zu ihm eilte, als sie hörte, er sei in der Stadt. Aber Liebe — mein Gott!

Mit einer erbitterten, flammenden Wut tobte Cannenburgh gegen sich selbst. Hatte nicht auch er sich aufgeworfen zu Golowins Anwalt? War nicht er es gewesen, der sie dazu gebracht hatte, Golowin aus dem Reich der Phantasie wieder zurückzuholen in die lebendige Wirklichkeit? Wie Golowins Bruder hatte er sich aufgespielt, ihre Zweifel überrannt, ihr Zögern aufgestachelt, ja er hatte ihr die Liebe diktiert, indes sie selbst dieser Liebe immer ungewisser wurde. Dies war sein Werk! Er lachte auf. Dann biß er die Zähne zusammen und machte sich daran, seine Aufgabe zu erfüllen.

Sie waren in einem kleinen Hotel in der Calle dei Fuseri abgestiegen und Cannenburgh hatte unverzüglich im Angleterre angerufen und nach Golowin gefragt. Es hieß jedoch, daß er ausgegangen sei und voraussichtlich erst zum Abendessen zurück sein würde. Dies war am frühen Nachmittag.

Er ging in Madeleines Zimmer und sagte es ihr. Sie stand am Fenster, trommelte mit den Fingern gegen die Fensterscheibe und sah hinaus in den dünnen, grauen Regen. Sie gab keine Antwort und wandte sich nicht um. Er kam heran und blieb neben ihr am Fenster stehen. Wortlos starrten sie beide hinaus auf die graue, nasse Straße.

„Was für ein Wetter:" sagte Madeleine gepreßt.

Er spürte, wie ihr Ellenbogen seinen Arm berührte. Ihre Nähe war unerträglich qualvoll. Er umklammerte das Fensterbrett und rührte sich nicht.

„Nur noch wenige Stunden", sagte er mit spröder, unechter Stimme, „dann ist Golowin bei Ihnen."

Schweigen. Die Stille ringsum begann in seinen Ohren zu sausen. Madeleine seufzte. Er spürte den süßen Duft ihres Haares. Mit Gewalt riß er sich los und trat ins Innere des Zimmers.

„Ich gehe fort", sagte er, „ich muß."

Sie drehte sich um und sah in sein verstörtes Gesicht. Erschrocken senkte sie die zitternden Lider. „Es regnet doch", sagte sie, nur um etwas zu sagen, und es erschien ihr unsäglich albern.

Er schüttelte den Kopf. Aber er rührte sich nicht.

Madeleine atmete lautlos und behutsam, sie fühlte wie dieser Augenblick nach ihr griff mit tausend lockenden, sehnsuchtsschweren Händen, schnell und hart schlug ihr Herz und erfüllte sie mit einem inneren, erregenden Beben.

„Ich komme mit", sagte sie in singendem, gewaltsam gebändigtem Tonfall. Aber dann, als er ihr in den hellen, ein wenig fleckigen Trenchcoat geholfen hatte, ließ sie plötzlich die Arme sinken und ihr Kopf fiel gegen seine Schulter. „Himmel", flüsterte sie, kaum hörbar, „wie schrecklich ist dies alles!"

Er legte die Arme um sie und starrte über ihren Kopf hinweg ins Leere. Ihr warmer Atem berührte seinen Hals und er schloß die Augen in wilder, schmerzlicher Seligkeit.

Sofort aber machte sie sich frei.

Eine Sekunde lang sahen sie sich bestürzt in die Augen, und beide lasen das gleiche im Blick des andern: Golowin . . .

„Wir wollen gehen", sagte er schleppend. — —

(Fortsetzung folgt)

Turnen und Sport

Start der deutschen Handballmeisterschaft

Nach der Ausscheidungsrunde um die Teilnahmeberechtigung an der ersten Hauptrunde um die Deutsche Handballmeisterschaft, die in diesem Jahre nach dem Pokalsystem durchgeführt wird, treffen am kommenden Sonntag, 9. Juni, 16 Bereichsmeister in den folgenden Spielen zusammen: VfB. Königsberg — ATV. Berlin, Sportfreunde Leipzig — WAC. Wien, Polizei Magdeburg — NSTG. Ausstig, Polizei Hamburg — Tura Gröpelingen, Polizei Recklinghausen — Lintforter SV., Alemannia Aachen — SA.-Kampfspielgemeinschaft Frankfurt, Tuspo Bettenhausen — Waldhof Mannheim, TSV. Süssen — Reichsbahn München.

In diesen Treffen dürften Ueberraschungen nicht ausbleiben. Von den Meistern des Vorjahres sind in dieser Spielzeit nur Lintfort, Waldhof Mannheim, WAC. Wien und Ausstig wieder im Wettbewerb. Der MTSA. Leipzig, der Deutsche Meister 1937, 1938 und 1939, konnte in diesem Jahre an der Meisterschaft nicht teilnehmen, so daß die Soldatenmannschaft nach ihren großen Erfolgen in diesem Jahre auf die Titelentscheidung keinen Einfluß hat. Der Lintforter SV., der im Vorjahre im Endspiel gegen MTSA. Leipzig mit 4:6 unterlag und der eine starke Mannschaft zur Verfügung hat, gilt jetzt als einer der aussichtsreichsten Anwärter auf den Meistertitel. Der ATV. Berlin, der Sieger aus dem Spiel WAC. Wien — Leipziger Sportfreunde, Polizei Magdeburg, Waldhof Mannheim und die Reichsbahn München werden zu beachten sein. Da die Zusammensetzung der Mannschaften Veränderungen unterworfen ist, wird sich ein weiterer Ueberblick erst nach den Spielen am 9. Juni gewinnen lassen.

VfL. Bochum 48/Polizei Bochum — Polizei Recklinghausen

Auf Einladung des Westfalenmeisters Polizei Recklinghausen trägt die erste Handballmannschaft des VfL. Bochum 48, verstärkt mit Spielern des Polizei-Sportvereins Bochum, heute, Mittwoch, ein Freundschaftsspiel in Recklinghausen aus. Hoffentlich werden die Bochumer gegen den Westfalenmeister gut abschneiden. Die Bochumer Mannschaft spielt in folgender Aufstellung: Blockstepe; Menge — Debershof; Klute — Pilgrim — Dreiskemper; Linde — Bentsch — Papenheim — Rademacher — Paselewitz. Ersatz: Tille.

Handballfachwarte des Kreises Bochum

Reichsbundsportlehrer Klein wird in der Zeit vom 10. bis 14. Juni den bereits angesetzten Handball-Lehrgang im VfL.-Stadion nunmehr durchführen. Alle Handballfachwarte des Kreises Bochum werden für Donnerstag, 6. Juni, 18 Uhr, im Haus Düppe, Mühlen- und Albertstraßen-Ecke hiermit eingeladen.

Erfurt zurückgestellt

Zuerst Fortuna — Mülheimer SV.

Die für den 16. Juni nach Erfurt angesetzte zweite Begegnung zwischen Fortuna Düsseldorf und dem FC. Schalke 04 ist vorerst zurückgestellt worden. An diesem Tage soll zuerst die Begegnung zwischen Fortuna und dem Mülheimer SV. nachgeholt werden. Die Austragungsstätte ist noch nicht sicher, doch kommt Wuppertal in Frage. Fortuna und Schalke würden sich dann im zweiten Spiel am 23. Juni gegenüberstehen, vielleicht sogar auf westdeutschem Boden.

Neusel und Kölblin wieder an der Arbeit

Walter Neusel und Arno Kölblin, die am 22. Juni den Titelkampf um die deutsche Schwergewichtsmeisterschaft bestreiten, haben nunmehr beide in Berlin ihre Arbeit wieder aufgenommen. Neusel hat nach seiner Erkrankung mit einem leichten Vortraining begonnen, während er im Ring ganz von vorn wieder anfangen muß. Arno Kölblin, der Herausforderer, hatte sein Training unterbrochen, doch ist er jetzt mit Altmeister Samson-Körner als Betreuer wieder tätig.

Norwegens Sport und die deutsche Wehrmacht

In Norwegen ist unter dem Schutz der deutschen Wehrmacht jetzt das sportliche Leben wieder in Gang gekommen. In Oslo finden bereits die regelmäßigen Serienspiele wieder statt, die auch von den deutschen Soldaten stark besucht werden. Die Anteilnahme war sogar zeitweilig so groß, daß im Frogner-Stadion in Oslo an einem Tage die deutschen Soldaten 75 v. H. der Zuschauer stellten, auch ein Beweis für die gute Zusammenarbeit der deutschen Wehrmacht mit dem norwegischen Sport.

Woellke und Trippe in Norwegen

Olympiasieger Woellke und Trippe vom Polizei-SV. Berlin, die beiden deutschen Spitzenkönner im Kugelstoßen, weilen gegenwärtig in Norwegen. Die beiden Werfer haben schon zusammen trainiert, und Trippe, der in Oslo ist, wird voraussichtlich auch gegen die besten norwegischen Werfer an den Start gehen. Trippe konnte täglich üben und will auch gerne im Diskuswerfen gegen den Norweger Reidar Sörlier starten, der im Vorjahre auf eine Leistung von 51,15 Meter gekommen ist. Im Vorjahre ist Trippe im Kugelstoßen auf 16,43 Meter und im Diskuswerfen auf 51,05 Meter gekommen. Unter günstigen Vorbedingungen wird man von ihm weitere Leistungssteigerungen erwarten können.

Neckermann schon in Form

Der Deutsche Sprintermeister Karl Neckermann (Post Mannheim) lief bei einem Sportfest in Mannheim die 100 Meter in 10,6 Sekunden. In der 4mal-100-Meter-Staffel kam Post Mannheim auf 44,9 Sekunden. Frau Schröder (Ludwigshafen) erzielte im Kugelstoßen 12,52 Meter.

BSpv. Billardfreunde Bochum-Gerthe 1936 Mannschaftsmeister der Gruppe Herne

Die Mannschaftskämpfe im Billardsport in der Gruppe Herne sind nunmehr beendet. Mannschaftssieger wurden die Gerther Billardfreunde mit 74:26 Punkten vor Voßkuhle, 65:35 Punkte. Mannschaftsmeister der B-Mannschaft wurde Voßkuhle mit drei Punkten Vorsprung vor den Gerther Billardfreunden.

Aus Westfalen und Rheinland

Siebenmal um die Erde marschiert

Lingen, 4. Juni. Welche gewaltige Marschleistung ein Landbriefträger zu vollbringen hat, dafür ist ein hier im Emslande noch tätiger Briefträger hinreichender Beweis, der seit 1913 mit Unterbrechung der Zeit des Weltkrieges immer den gleichen Bestellbezirk versorgt hat. Er legt täglich 17 Kilometer auf seinem Dienstgange zurück, zu denen allerdings noch zweimal 3 Kilometer von seiner Wohnung und der Post kommen. Rechnet man für ihn wöchentlich einen Tag Ruhe, bleiben 313 Tage jährlich, in denen er rund 7200 Kilometer zu bewältigen hat. Zu Beginn des Jahres 1940, also nach 27 Dienstjahren, hatte er annähernd 194 000 Kilometer in seinem hiesigen Bezirk zurückgelegt. Dabei ist er noch so hervorragend rüstig, daß er die Absicht hat, nicht vor der Erreichung seiner 40 Dienstjahre in den Ruhestand zu treten. Erreicht er das, was wohl anzunehmen und ihm zu gönnen ist, dann hat er in seiner vierzigjährigen Dienstzeit einen Marsch von der siebenfachen Länge des Erdumfanges gemacht.

Schwere Schäden durch Füchse

Lippstadt, 4. Juni. In der Gegend von Heinkhausen machten sich in den vergangenen Wochen die Füchse besonders unangenehm bemerkbar. So wurden bei einem Bauern hintereinander zunächst 26 und dann 19 Hühner durch den roten Räuber gestohlen. Bei einem anderen Bauern gingen auf diese Weise 30 Hühner verloren. Leider gelang es nur in einem Falle, Meister Reineke zu fangen und unschädlich zu machen.

Gegen einen Baum gefahren

Recklinghausen, 4. Juni. Am Montag abend fuhr auf dem Westerholterweg ein Kraftfahrer gegen einen Baum. Der Tod trat auf der Stelle ein. Nach den bisherigen Ermittlungen soll der Kraftfahrer betrunken gewesen sein.

Eine Ziege fraß die Kleiderkarte

Paderborn, 4. Juni. Aus dem kleinen Sintfeldorfe Wünnenberg wird eine ergötzliche Geschichte von einer Ziege erzählt. Eine Frau hatte eingekauft. Das vollgepackte Warennetz hing am Fahrrad, das sie beiseitegestellt hatte, um einen kleinen Pausch mit einem Nachbar zu halten. Diese eifrige Ablenkung der Frau nutzte die Geis aus, um an das Netz heranzukommen. Der gesamte Inhalt fiel der Gefräßigkeit der Ziege zum Opfer, und zum völligen Leidwesen der Frau auch die ganze Bezugscheintasche, angefangen von der Brotkarte bis zur Kleiderkarte. Die Frage, was nun essen und womit sich kleiden, wurde aber bald mit vollem Verständnis der Behörde gelöst, indem der Frau, die nachweisbar auf diese seltsame Weise verlorengegangenen wertvollen Karten ersetzt wurden und sie keinen Verlust durch die neugierige Ziege erlitten haben dürfte. Man soll, das ist die Lehre daraus, der sprichwörtlichen Neugierde dieser sonst sehr nützlichen Viecher doch nicht solche Objekte zur Befriedigung ihrer Neugier bieten.

In der Badewanne verbrüht

Solingen, 4. Juni. Im Stadtbezirk Wald fiel ein fünfjähriges Mädchen in dem Augenblick in die mit heißem Wasser gefüllte Badewanne, als die Mutter kaltes Wasser hinzugießen wollte. Das Kind erlitt schwere Brandwunden und starb nach zwei Tagen.

Vom Spiel in den Tod

Siegburg, 4. Juni. An der alten Sieg vergnügten sich mehrere Jungen, als plötzlich ein Achtjähriger dem Ufer zu nahe kam und ins Wasser stürzte. Bevor dem Bedauernswerten Hilfe gebracht werden konnte, hatte er den Tod gefunden.

Nach 120 Jahren erstmalig ein männlicher Erbe

Borghorst, 4. Juni. 120 Jahre hindurch gab es auf dem Hofe Gr. Lefert-Kindermann, gewöhnlich als Geisner bezeichnet, keinen männlichen Erben. Jetzt endlich wurde den Eheleuten Gustav Tiemann auf diesem Hofe ein Junge geboren. Daß darüber eitel Freude herrscht, ist wohl verständlich.

„Zwischen Frühling und Sommer"

Das Juni-Programm der „Bunten Bühne" Gelsenkirchen

Die vielseitige und frühlingsbunte Darbietungsfolge weist einige Glanzleistungen auf, wie man sie in Gelsenkirchen nicht allzu oft zu sehen bekommt. Unter diesen Voraussetzungen hat es der Mittelsmann zwischen Bühne und Publikum, Theo Zacht, nicht allzu schwer, in seinen verbindlichen Plaudereien die Stimmung jenem Höhepunkt zuzusteuern, der bei guten Varietéveranstaltungen das Merkmal für echte artistische Leistungen ist. Das „Safano Prunk-Ballett", leitet den Abend mit einigen temperamentvollen Tanzbildern ein. Henning und Ronné wissen mit ihren equilibristischen Extravaganzen aufs angenehmste zu unterhalten und meistern mit scheinbarer Mühelosigkeit die schwierigsten Aufgaben ihrer geschickt aufgebauten Darbietung. Mit einer gelungenen Nummer wartet Benzinger auf, dessen Motorrad sich störrischer als der eigensinnigste Esel erweist und es ihm nicht gestattet, daß er mit ihm die vorgesehene Fahrt unternimmt. Sein groteskes Spiel erweckt schallende Heiterkeit, die auch bei den Darbietungen von Willy Wiskott mit unverminderter Stärke laut wird, der ein Altmeister urwüchsiger Komik ist. Eine Glanzleistung besonderer Art bietet Tokawa, der Mann aus dem Land der Kirschblüte, der in seinen japanischen Kombinationen nicht nur verblüffende Kraftleistungen zeigt, sondern auch mit einer Dressurnummer aufwartet, bei der vier Hündchen sich als sehr gelehrige Schüler erweisen. Umberto Basso ist ein gewandter Fangkünstler, der sich an dieser Stelle schon mehrmals vorgestellt hat. Die Roxi-Truppe zeigt Meisterleistungen am Schleuderbrett.

Th. Surma

Handelsteil

Errichtung von Ortshandwerkschaften

Der Reichsstand des Deutschen Handwerks und das Fachamt „Das Deutsche Handwerk" in der DAF. haben vier Vereinbarungen über die Zusammenarbeit beider Organisationen und die Abgrenzung von Aufgabengebieten abgeschlossen.

Es werden im Laufe der nächsten Zeit u. a. geschaffen: Ortshandwerkschaften als örtliche Zusammenschlüsse der Betriebe (Einmannbetriebe und Betriebsgemeinschaften) in den Gebieten der Ortsgruppen der NSDAP. (der „Ortshandwerksmeister" wird durch den Ortsgruppenleiter der NSDAP. ernannt und abberufen); Vereinigung der Aemter des Kreishandwerksmeisters und Kreishandwerkswalters und Zusammenlegung der Dienststellen; Berufung eines DAF.-Vertreters („Fachgruppenwalters" bzw. „Fachschaftswalters") in den Beirat der Innungen und damit die Möglichkeit von „Fachversammlungen" der Innungen, an denen außer den Betriebsführern auch die Gefolgschafter teilnehmen.

In der Berufserziehung und -ausbildung sind die bisherigen Maßnahmen beider Organisationen planmäßig zusammengefaßt worden. Grundlagen bilden dabei die gesetzlichen Bestimmungen über die handwerkliche Berufserziehung und die Aufgaben, die der Reichswirtschaftsminister dem Reichsstand bzw. der Reichsorganisationsleiter dem Fachamt übertragen hat.

Senkung der Bierpreise

In einer am 27. Mai 1940 im „Deutschen Reichsanzeiger" erschienenen Anordnung hat der Reichskommissar für die Preisbildung bestimmt, daß die Preise für Lagerbier und Spezialbier mit einem Stammwürzegehalt von etwa 6% von den Brauereien gegenüber den bislang geforderten Preisen um 4 RM. je Hektoliter zu senken sind. Diese Preisherabsetzung muß von den Biergroßverteilern, Bierkleinverteilern und Gaststätten in voller Höhe weitergegeben werden. Die Preisregelung bezweckt, jede durch die Veränderung des Stammwürzegehalts bedingte Ersparnis bei den Brauereien in voller Höhe dem Verbraucher zugute kommen zu lassen.

Kriegsschäden fallen nicht unter Neubauverbot

Bisher waren vom Neubauverbot neben kriegswichtigen Bauvorhaben solche mit einer Gesamtsumme bis zu 5000 RM. sowie lebenswichtige Unterhaltungs- und Instandsetzungsarbeiten ausgenommen. Jetzt hat der Generalbevollmächtigte für die Bauwirtschaft die Wiederherstellung von Bauten, die durch Kriegsereignisse beschädigt wurden, als lebenswichtige Instandsetzungsarbeiten anerkannt. Bauarbeiten, um Kriegsschäden zu reparieren, können also unverzüglich begonnen werden, vorausgesetzt, daß der Kontingentträger und das Arbeitsamt ihre Zustimmung gegeben haben. Vor wenigen Wochen erst hatte der Generalbevollmächtigte auch die Ausbesserung von Schäden, die durch Naturkatastrophen verursacht sind, als lebensnotwendig und damit als nicht unter das Neubauverbot fallend anerkannt.

Börsen uneinheitlich

Bei Festsetzung der ersten Kurse gingen die Wertschwankungen an den Aktienmärkten der Berliner Börse nach beiden Seiten nur selten über 1 Prozent hinaus. Zahlenmäßig hielten sich Gewinne und Verluste etwa die Waage. Das Geschäft blieb in verhältnismäßig engen Grenzen. — Eine einheitliche Tendenz konnte sich im Verkehr der Rheinisch-Westfälischen Börse zu Düsseldorf nicht durchsetzen. Das Geschäft war im großen und ganzen sehr klein. — Amtliche Kursnotierungen an der Berliner Börse vom 4. Juni 1940: Farbenindustrie 189,00; Orenstein & Koppel 128,50. — An der Düsseldorfer Börse wurden notiert: Constantin der Große 7300 G., 7700 B.; Schlegel-Scharpenseel 150,00; Vereinigte Stahlwerke 120,80; Westfalia-Dinnendahl 172,00.



Schon immer griff der Soldat zum Tabak, wenn er einmal Ruhe hatte. Das ist auch heute so, wie unzählige Feldpostbriefe erkennen lassen. Wir setzen uns dafür ein, unsere Zigaretten so gut wie möglich zu machen, damit sie Freude bereiten, wenn sie ins Feld geschickt werden.

Wählen Sie GÜLDENRING, so haben Sie die Gewissheit, eine echte Haus Neuerburg-Zigarette, dazu in unveränderter Orient-Qualität, zu erhalten. Sie hat ausserdem ein Mundstück, das die Lippen schützt wie ein Goldmundstück, es ist aber unsichtbar, sodass Güldenring auch die Vorzüge einer mundstücklosen Zigarette besitzt.

Haus Neuerburg

GÜLDENRING *mit Mundstück* 4 PFG.

England pfeift auf das Völkerrecht

Grundsätzlich warnungslose Angriffe auf unbewaffnete Handelsschiffe

dnb **Berlin**, 4. Juni.

Während der letzten Monate sind in verschiedenen Fällen britische Kriegsschiffe und Flugzeuge gegen unbewaffnete deutsche Handelsschiffe ohne Durchführung eines prisenrechtlichen Verfahrens unter unmittelbarer Anwendung von Waffengewalt vorgegangen. So sind die von der britischen Admiralität zur Unterbindung der deutschen Transporte nach Norwegen eingesetzten U-Boote grundsätzlich warnungslos gegen die auf hoher See befindlichen deutschen Schiffe vorgegangen, auch wo es sich um reine Handelsschiffe (Materialtransporter und Schiffe, die mit den militärischen Aktionen überhaupt nicht im Zusammenhang standen) handelte. Mit zynischer Offenheit hat der damalige Erste Lord der britischen Admiralität, Churchill, in seiner Rede vor dem Unterhaus am 8. Mai 1940 erklärt, man habe sich bei den Operationen im Skagerrak auf den Einsatz von U-Booten beschränkt. Um ihre Operationen so wirksam wie nur irgend möglich zu gestalten, habe man aber die Beschränkungen, die man bisher der Tätigkeit der britischen U-Boote auferlegt gehabt hätte, gelockert, und zwar habe man den U-Booten Befehl erteilt, am Tage alle deutschen Schiffe, bei Nacht alle Schiffe zu versenken, wenn sich die Gelegenheit hierzu biete. Dementsprechende Befehle hat allem Anschein nach auch die britische Luftwaffe erhalten, da diese, soweit sie in vereinzelten Fällen im Bereich der Ost- und Nordsee in Aktion trat, die hier angetroffenen, auf hoher See befindlichen deutschen und neutralen Handelsschiffe ausnahmslos ohne jede Warnung bombardiert hat, so auch z. B. harmlose neutrale Fischerboote, die dem Fischfang nachgingen.

Von deutscher Seite ist zu dem Vorgehen der britischen U-Boote und Flugzeuge folgendes festzustellen:

1. Es handelt sich bei dem warnungslosen Vorgehen der britischen Streitkräfte gegen unbewaffnete Handelsschiffe nicht um Einzelfälle, die etwa auf einem irrtümlichen bzw. befehlswidrigen Verhalten einzelner Kommandanten beruhen, sondern wie sich mit aller Klarheit auch aus den Erklärungen Churchills vor dem Unterhaus vom 8. Mai 1940 ergibt, um eine von der britischen Admiralität befohlene, systematische Verschärfung der Seekriegführung.

2. Dieses Vorgehen steht im Widerspruch zu den völkerrechtlich allgemein anerkannten Regeln des Seekriegsrechtes und stellt insbesondere eine krasse Verletzung des Londoner U-Boot-Protokolls vom 6. 11. 1936 dar, die um so schwerwiegender ist, als Churchill für die Operationen im Skagerrak ausdrücklich angeordnet hat, daß bei Nacht alle, d. h. also auch die neutralen Handelsschiffe warnungslos angegriffen werden sollen.

3. England kann das Vorgehen seiner See- und Luftstreitkräfte nicht im geringsten als eine Vergeltungsaktion gegen ein angeblich gleiches Verhalten der deutschen Seestreitkräfte rechtfertigen. Denn die deutschen Streitkräfte führen auch in den Seegebieten vor der englischen Küste den Handelskrieg streng nach den Regeln des Seekriegsrechtes, nach denen allerdings bewaffnete oder im feindlichen Geleit fahrende Handelsschiffe keinen Anspruch darauf haben, ebenso behandelt zu werden wie friedliche Handelsschiffe. Im Gegensatz hierzu hat die britische Admiralität vom ersten Augenblick an, in dem sie dazu überging, in von Deutschland beherrschten Küstengebieten Handelskrieg zu führen, rücksichtslos alle Bedenken moralischer und rechtlicher Art fallen lassen.

4. Das englische Vorgehen ist um so verwerflicher, als der britischen Admiralität bekannt war, daß die deutschen Handelsschiffe ebenso wie die neutralen ausnahmslos unbewaffnet waren. Demgegenüber haben die deutschen Streitkräfte, obwohl sie es mit einer in weitestem Umfang bewaffneten feindlichen Handelsflotte zu tun haben und obwohl sie ständig mit dem Auftreten von als neutrale Schiffe getarnten U-Boots-Fallen rechnen müssen, Befehl, nur gegen bewaffnete oder im feindlichen Geleit fahrende Handelsschiffe mit Waffengewalt vorzugehen.

5. Damit ist England zu einer Art der Seekriegführung übergegangen, die es bisher unberechtigterweise Deutschland zum Vorwurf gemacht und als brutale Barbarei bezeichnet hat.

Von deutscher Seite sind inzwischen bereits alle erforderlichen Maßnahmen getroffen worden, um die deutsche und neutrale Handelsschiffahrt im Bereich der deutschen oder von Deutschland besetzten Küstengewässer gegen das völkerrechtswidrige Vorgehen der englischen See- und Luftstreitkräfte wirksam zu schützen.

Bomben auf Wohnviertel, Felder und Wälder

Völlig rücksichtsloses und planloses Vorgehen der Feindflieger
In zehn Tagen 105 Luftangriffe auf nichtmilitärische Ziele

dnb **Berlin**, 4. Juni.

Von 165 feindlichen Luftangriffen auf deutsches Reichsgebiet in den Tagen vom 22. bis 31. 5. entfallen 60 Luftangriffe auf solche Ziele, die man bei großzügiger Auslegung dieses Begriffes als „militärisch" oder „kriegswichtig" bezeichnen kann. 105 Luftangriffe erfolgten auf ausgesprochen nichtmilitärische Ziele, hiervon wiederum 53 auf Wohnviertel von Städten, Flecken und Dörfern, in deren Nähe keinerlei militärische oder kriegswichtige Ziele vorhanden waren, sowie 52 Luftangriffe auf völlig freies Feld oder Wald.

Für die Rücksichtslosigkeit, mit der Spreng- und Brandbomben auf dichtbevölkerte Stadtviertel, Flecken oder Dörfer abgeworfen wurden, seien nachstehend folgende Beispiele aufgeführt: In Düren wurden 70 Bomben abgeworfen und Feuerstöße mit dem MG. auf die in die Keller flüchtende Zivilbevölkerung abgegeben. Zwei Tote, ein Schwerverletzter, mehrere Leichtverletzte. — Auf Stadt und Land Jülich wurden 46 Bomben abgeworfen.

In Neuß-Grevenbroich fielen zwei Bomben auf das Notburga-Haus, das zur Zeit als Reservelazarett dient. Ein Flügel (Kapelle, Klausur der Schwestern) wurde stark beschädigt. Eine weitere Bombe fiel in den Garten des danebenliegenden Städtischen Krankenhauses. Beide Häuser sind auf dem Dach durch ein Rotes Kreuz gekennzeichnet. Vier Personen wurden verletzt, davon zwei Schwestern. — In Langenfeld-Richrath fiel eine Bombe unmittelbar neben das als Reservelazarett dienende Krankenhaus und beschädigte eine Sanitätsbaracke, das Krankenhaus und die Nachbarhäuser.

Im Kreise Harburg-Land wurden Privathäuser des Ortes Steinbeck durch vier Bomben schwer beschädigt, mehrere Personen getötet oder verletzt. In der Kolonie Scholven bei Buer wurden gleichfalls eine Person getötet, elf verletzt; 51 Personen sind obdachlos.

Für die völlige Planlosigkeit der feindlichen Bombenabwürfe zeugen folgende Beispiele von 52 gleichgelagerten Fällen: In Gegend Dumberg-Niederwenigern bei Hattingen wurden acht bis neun Bomben aus schätzungsweise 8000 Meter Höhe (!) auf freies Feld abgeworfen. Aus solcher Höhe, noch dazu nachts um 1.30 Uhr, können irgendwelche Ziele überhaupt nicht genau ausgemacht werden. Nördlich Düren wurden 35 Schafe getötet. — Zwei Kilometer von Jülich fielen acht Bomben auf eine freie Wiese und töteten eine Kuh. — Auf Gut Margaretenhof, sechs Kilometer von Jülich, wurden sieben Tiere durch mehrere Bomben getötet. — In zwei Fällen erfolgte Bombenabwurf in Weinberge. — Zwischen Huchem-Stammeln und Birkesdorf, Kreis Düren, wurden 20 Schafe und ein Schäferhund getötet. — In fünf Fällen wurden Bomben auf Waldgebiete abgeworfen, und in nicht weniger als 25 Fällen auf freies Feld oder Acker.

Das Gesamtbild der in der Zeit zwischen dem 22. und 31. 5. erfolgten feindlichen Bombenabwürfe auf deutsches Reichsgebiet bestätigt vollauf die bereits Mitte Mai getroffene Feststellung, daß die feindlichen Luftwaffen völlig planlos Bombenabwürfe vornehmen und jede völkerrechtlich gebotene Rücksichtnahme auf die Zivilbevölkerung hierbei vermissen lassen.

London gibt wieder kleine Verluste zu

Berlin, 4. Juni.

Die britische Admiralität gibt bekannt, daß drei britische Zerstörer, „Basilisk", „Keith" und „Havant" versenkt worden sind. Außerdem seien 24 kleinere Kriegsschiffe verlorengegangen, darunter sechs Minenleger, ein Kanonenboot und acht Schaluppen. Amtlich wird sogar zugegeben, daß der Zerstörer „Havant" durch einen Luftangriff versenkt worden ist.

Es ist immer die alte Methode: Die Verluste kleinerer Kriegsschiffe werden zugegeben, während die Zerstörung der Schlachtschiffe, Kreuzer usw. verschwiegen wird. Die deutschen Flieger müssen eine erstaunliche Treffsicherheit bei Punktzielen haben, die bei den dicken Potten versagt! Das kann die britische Admiralität doch nicht einmal mehr den Engländern erzählen!



PK.-Presse-Hoffmann

Diese völkerrechtswidrige Munition

wurde in großen Mengen in Bailleul in Nordfrankreich gefunden. An der Fräsung ist ersichtlich, daß sie serienmäßig auf besonders dafür eingerichteten Maschinen hergestellt wurde. Ferner beweist die auf der Verpackung befindliche Aufschrift, daß sie im Jahre 1937 hergestellt, also neueren Datums ist, und der Krieg von den französischen Kriegshetzern schon lange Zeit vor Ausbruch vorbereitet wurde.



Das nennen sie „erfolgreichen Rückzug!"

So weit das Auge reicht, ist die ganze Straße gekennzeichnet durch die von den deutschen Stukas zerstörten Autokolonnen des Feindes Presse-Hoffmann

Fliege, deutsche Jugend, fliege!

Deutsche Jungen, werdet Flieger, Funker oder Kanoniere!

Berlin, 4. Juni.

Zur Förderung des Nachwuchses der deutschen Luftwaffe wird folgender Appell an die deutsche Jugend gerichtet:

Fliege, deutsche Jugend, fliege!

Die großen Ereignisse in Polen, Norwegen und jetzt im Westen haben uns und der ganzen Welt gezeigt, von welch entscheidender Bedeutung eine ausgezeichnete und gutgeführte Luftwaffe für die politischen und militärischen Geschehnisse unserer Gegner ist. Ausschlaggebend ist aber immer für die Erfolge der Geist, der in den jungen Soldaten der Luftwaffe steckt.

Deshalb rufen wir alle Jungen mit Unternehmungsgeist, Frische und Tatfreudigkeit auf:

Komm zu uns, deutscher Junge, und werde Flieger, Funker und Kanonier!

Deutschland braucht in der Zukunft erst recht ganze Kerls.

Willst du Offizier werden bei der Flieger-, Flak- oder Luftnachrichtentruppe, dann richte dein Gesuch an:

Annahmestelle 1 für Offizieranwärter der Luftwaffe, Berlin-Charlottenburg 2, Uhlandstraße 191,

Annahmestelle 2 für Offizieranwärter der Luftwaffe, Hannover, Escherstraße 12,

Annahmestelle 3 für Offizieranwärter der Luftwaffe, München 13, Lerchenauer Straße 115,

Annahmestelle 4 für Offizieranwärter der Luftwaffe, Wien XVIII/110, Schopenhauerstraße 44—46.

Für die Einstellung als Offizieranwärter ist das Abitur Voraussetzung. Die Einstellung als Offizieranwärter erfolgt am 1. Oktober 1940. Die Bewerbung muß im allgemeinen bis zum 1. August 1940 für dieses Jahr durchgeführt sein. In Ausnahmefällen werden Gesuche auch nach diesem Zeitpunkt noch angenommen. Die Ableistung der Arbeitsdienstpflicht entfällt durch die Annahme bei der Luftwaffe.

Auskunft über Einstellungsbedingungen und Einstellungsverfahren erhälst du bei allen Wehrersatzdienststellen. Hast du aber Lust, deutscher Junge, als Freiwilliger zur Luftwaffe zu kommen, so hast du die Wahl: Als Kriegsfreiwilliger für das fliegende Personal (Flugzeugführer, Bordfunker, Bomben- und Bordschütze) und für die Fallschirmtruppe, oder

als längerdienender Freiwilliger — aktive Unteroffizierlaufbahn — für alle Waffengattungen der Luftwaffe (Flieger, Flak, Luftnachrichten- und Fallschirmtruppe).

Auch als Freiwilliger kannst du, wenn du ein tüchtiger Soldat bist, Offizier werden. Melde dich bei deiner Wehrersatzdivision, dort erfährst du alles weitere.



PK.-Fremke-Presse-Hoffmann

Zerstörter französischer Feldflugplatz

Hier wurden 28 französische Jagdflugzeuge von den Bomben der deutschen Stukas vernichtet

Vollstreckung eines Todesurteils

Berlin, 4. Juni.

Am 1. Juni 1940 ist der am 17. Oktober 1919 in Hamburg geborene Karl Heinz Bahr hingerichtet worden, den das Sondergericht in Königsberg (Preußen) als Volksschädling zum Tode verurteilt hat.

Bahr hat als Postaushelfer in voller Kenntnis der für solche Taten in Betracht kommenden schweren Strafen in großem Umfange Feldpostpäckchen und andere Postsachen beraubt.

„Weltausstellung Rom 1942" auf später verschoben

Rom, 4. Juni.

Das Internationale Ausstellungsbüro hat, einer amtlichen Verlautbarung zufolge, bei der italienischen Regierung den Antrag gestellt, die Weltausstellung Rom 1942 auf ein noch festzusetzendes Datum zu verschieben, um es den Teilnehmerstaaten zu ermöglichen, rechtzeitig und unter gleichwertigen Voraussetzungen an der großen Schau teilzunehmen.

Die italienische Regierung habe, wie es in der Verlautbarung weiter heißt, das Internationale Ausstellungsbüro wissen lassen, daß es dem Antrag unter der Voraussetzung zustimme, daß keine ähnliche Veranstaltung vor der Weltausstellung in Rom stattfinden dürfe. Durch die Hinausschiebung des Ausstellungstermins werde an der Fertigstellung der ständigen Ausstellungsbauten nichts geändert, ebenso werde die Organisation der Ausstellung im Rahmen der derzeitigen Möglichkeiten weiter betrieben werden.

Arbeitsgemeinschaft für Soldatenheime

Berlin, 4. Juni.

Mit Zustimmung des Stellvertreters des Führers wurde unter Einbeziehung von Vertretern des Oberkommandos der Wehrmacht und der drei Wehrmachtteile sowie der Reichsfrauenführung, der NSV., der Deutschen Arbeitsfront und des Deutschen Roten Kreuzes eine „Arbeitsgemeinschaft für Soldatenheime" gegründet.

Die Aufgabe der Arbeitsgemeinschaft für Soldatenheime ist es, in Verbindung mit den zuständigen Stellen der Wehrmacht und in Zusammenarbeit mit den genannten Parteidienststellen im Zeichen der kameradschaftlichen Verbundenheit zwischen Front und Heimat bei der Schaffung und Unterhaltung von Soldatenheimen als gesunde, kulturell hochstehende Freizeitstätten für Soldaten mitzuwirken. Die Leitung der Arbeitsgemeinschaft haben die Reichsfrauenführerin Scholtz-Klink und der Reichsgesundheitsführer Staatssekretär Dr. Conti übernommen. Die Vertretung der Reichsfrauenführerin innerhalb der Arbeitsgemeinschaft liegt in der Hand von Frau Linhardt-Röpke. Zum Geschäftsführer wurde Hans Seidel (Berlin) ernannt.

Wundbehandlung mit künstlicher Haut

Berlin, 4. Juni.

Aus Tierhäuten hergestellte, pergamentähnliche Blätter eignen sich sehr gut für die Wundbehandlung. In warmem Wasser quellen sie leicht auf und bilden dann eine äußerst schmiegsame, elastische künstliche Haut, die keimfrei gemacht werden kann, und dann weder fault noch schimmelt. Der wichtigste Vorteil dieses neuen Verbandmittels ist, daß es, obwohl es sich der Wundfläche sehr eng anschmiegt, nicht die Wundabsonderung zurückhält, sondern sie im Gegenteil förmlich absaugt, da es Wasser und kleinmolekulare Stoffe leicht hindurchtreten läßt, jedoch Eiweiß- und Fettkörper zurückhält. Bei der allmählichen Austrocknung schrumpft diese künstliche Haut ein wenig, so daß die Wundnähte dadurch etwas entspannt werden. Beim Verbandwechsel kann die Haut leicht von der Wunde entfernt, gereinigt und wieder verwendet werden.

Der Führer gratulierte

Der Führer hat dem König von Griechenland und dem Kronprinzenpaar anläßlich der Geburt eines Erbprinzen telegraphisch seine Glückwünsche übermittelt.

Ein rechtes Wort wirkt Wunder

Ratschlag 7 zur Pflege der Berufswäsche



Männer schätzen Gardinenpredigten nicht übermäßig, aber vernünftigen Ermahnungen sind sie zugänglich. Welcher Mann hätte heute nicht Verständnis dafür, wenn ihm gesagt wird, wie er seine Arbeitskleidung erhalten und schonen kann? – Es empfiehlt sich z. B., niemals schweres oder scharfes Handwerkszeug in den Taschen zu verstauen. Auch ist es ratsam, jede geplatzte Naht, jeden abgerissenen Knopf erneuern zu lassen, ehe es Löcher und Risse gibt. – Und was in dieser Hinsicht für die Männer gilt, gilt beim Reinigen der Berufskleidung für die Hausfrau. Sie weiß längst, daß Imi ihr hierbei eine wertvolle Hilfe ist. Zuerst immer gründlich einweichen, dann kurz kochen. Weil Imi so ergiebig ist, kann man es sparsam gebrauchen; bei normaler Beschmutzung reicht 1 Paket für 5 Eimer Wasser. Wer Imi nimmt, spart Seife und Waschpulver.





Imi für Berufswäsche

Hergestellt in den Persil-Werken

Unterhaltung

Die Versöhnung / Von Friedrich Franz Goldau

Auf einer Ruhrhöhe, von der man ins Tal hinabsieht, stand Walter Börner, ein zwanzigjähriger Schmiedegeselle, am Fenster der Küche und sah über den Fluß hinweg in das Land. Breit und von hohem Buchs, füllte der Blonde das Fenster fast aus, so daß sich sein Schattenbild an die Zimmerwand prägte. Und finster, gleich seinem Schatten, war seine Seele. Krankheiten und unverschuldeter Rückgang der Schmiede des Vaters hatten ihm nicht nur die Eltern, sondern auch Eigen und Arbeit genommen. Seit einigen Tagen bewohnte er diesen armseligen Raum und seine Zukunft war finster.

Ueber das silberne Flußband in der Tiefe hinausschauend, seufzte er wie unter Lasten. Dort, hinter dem Fluß, wo sich das Land wie ein grüner mit Blumen bestickter Teppich erhob, wohnte der Meister Dorn mit der Käthe. Und Käthe hatte ihm vor drei Tagen geschrieben, ihr Vater, der hart um die Existenz ringe, verlange, daß sie dem Sohne des Glasers ihr Jawort zum Ehebund gebe. Ihr breche das Herz fast, da sie nur ihn liebe. Aber die Sorge der Eltern verlange das Opfer.

„Aus!", stöhnte Walter am Fenster. „Alles verloren! Die Eltern, die Existenz, das Eigen, die Braut!" Er zerknitterte Käthes Brief in der Hosentasche, ging an die ererbte Kommode und nahm die Pistole heraus. Hatte sein Leben denn noch einen Sinn? Doch wenn er schon ging, dann sollte der andere vorauf. Er sollte die Käthe nicht haben. Die geladene Pistole einsteckend, trat er wieder ans Fenster. „Alles dahin. Die Zukunft... die Liebe...!"

Durch ein sehr hohes Klappfenster stieß der Nordwest. Der vorige Mieter hatte die Scheibe des Fensters zerschlagen, und der vom Vermieter bestellte Glaser war noch nicht gekommen. War es der Wind, vor dem die Tür knirschte? Walter wandte sich um und fühlte, wie ihm das Blut die Halsadern schwellte.

„Du...?" schrie er den jungen Menschen an, der in dem Raume erschienen. „Was willst du... du Lump...?" Die Arme gekreuzt und innerlich bebend, stand er vor ihm.

Der ebenfalls zwanzigjährige Glasergeselle stieß den Atem mit kurzem Ruck aus der Nase, stellte die Scheibe, die er vorsichtig trug, ebenso vorsichtig nieder und sagte verächtlich: „Hol es der Teufel. Das wußte ich nicht."

„Mach's nicht zu lang", wandte sich Walter zornbebend ab. „Ich komme wieder, wenn du raus bist. Indessen schau dir der Käthe Haus drüben an. Da, auf der Höhe!" Seine Stimme vibrierte: „Mach deinen Kram nicht zu lang!"

Hinter dem Hause, an dem er stehenblieb und zu Käthes Haus hinausschaute, biß er grimmig die Zähne aufeinander. Dieser Glasergeselle, Peter Reinhold, streite um Käthe. Er konnte es wagen, da er aus seines Vaters Geldsäckel ein gutes Stück mitbringen konnte. Walter spielte mit der Pistole in der Tasche. Wenn er den Burschen abschoß und in das Tal stürzte? Aber wozu durch den Schuß die Nachbarschaft alarmieren? Wenn er ins Haus ging, den Burschen durchs Fenster stieß in die hochgehenden Wellen? Fast raubte der Haß ihm die Sinne. Da klang ein grell klirrendes Fallen und ein dumpf stöhnender Schrei zu ihm hinaus und Walter stürzte ins Haus.

„Was ist denn los hier?"

Der Glasergeselle hielt sich den rechten Unterarm fest, aus dem das hellrote Blut in pulsierenden Stößen an die Wand spritzte. „Die Schlagader... kaputt...!"

„Was, Mensch...?"

„Ich wollte die Scheibe einsetzen — rutschte aus — schlug mit dem Handgelenk auf die Scheibe —. Sie ging kaputt — Ich schnitt mir die Schlagader durch."

„Nette Bescherung...!"

Walters derbe Faust packte den verletzten Arm des Verhaßten und drückte die Schlagader über der Schnittwunde ab. „Mensch, halt da fest, sonst sackst du ab!"

„Mir wird ganz flau."

„Quatsch jetzt nicht. Kopf hoch. Setz dich auf den Stuhl und lehn dich zurück."

Walter drückte ihn auf einen Stuhl. „So! Drück den Daumen fest auf diese Stelle. Festhalten, Mensch, sonst schleppt man dich als einen Toten heraus. Nette Bescherung in meiner Bude." Er warf Rock und Weste ab, löste den Hosenträger von den Knöpfen und drehte ihn straff um den Arm mit der Wunde, so daß das Blut stand. Dann schnallte er den Riemen um seine Hose, zog Weste und Rock wieder an und gab dem Verletzten den Arm.

„Festhalten! Nein, warte, so geht das doch nicht. Leg deinen linken Arm um meine Schulter. Und dann los in das Krankenhaus! Hier ist kein Fernsprecher in der Nähe, und wer einen Wagen hat, weiß ich nicht. Das Krankenhaus liegt zehn Minuten von hier im Tale. Hältst du den Weg aus?"

„Ja, Walter. Aber du willst...?"

„Dich hinbringen. Sonst nichts."

Trotz der Binde tropfte das Blut bei jedem Schritt, den sie gingen, auf den Weg. Auf der letzten Strecke des Weges hing Peter erschlafft an Walters Schulter. Er drohte zusammenzubrechen. Da hob der Schmiedegeselle ihn auf und rannte mit ihm in das rettende Haus. Als er das Tor durcheilte, brüllte er: „Tür auf! Arzt! Hilfe! Der Mann hat die Schlagader zerschnitten!"

Man nahm ihm die Last ab. Walter setzte sich keuchend auf die Bank vor dem Operationssaale, wischte die blutigen Hände an seinem Sacktuch ab und wartete eine halbe Stunde.

„Gerettet", sagte die Schwester, die er nun befragte. „Wir mußten die Wunde nähen. Sie können Ihren Freund in einer Stunde mitnehmen."

Nach einer Stunde kam Peter, den Arm in der Binde, heraus. Sein Gesicht war fahl wie eine Wachsmaske. Unter den Augen zeigten sich dunkle Schatten. „Walter...!" Er gab ihm die Linke. „Was tatest du für mich...?"

„Was sonst als die Pflicht."

„Mehr als das, Walter. Du hättest mich verbluten lassen können und kein Mensch hätte dir einen Vorwurf gemacht."

„Red nicht wie von Sinnen."

„Doch, Walter. Ich war nicht so ehrenhaft, wie du zu mir warst. Als du dein Eigen und die Existenz verlorst, habe ich mich um Käthe beworben. Du weißt ja..."

„Du spiegeltest Käthes Vater dein Geld und, was weiß ich noch, vor."

„Ja, Walter. Käthe hat sich mir noch nicht versprochen, aber der Alte. Und mit der Zeit wären wir einig geworden. Geld repariert auch zerbrochene Herzen. Verzeihe mir, Walter. Ich gehe, sobald ich geheilt bin, zu Käthes Vater und sage..."

„Daß du um sie freist."

„Daß du mir das Leben gerettet."

„Riskierst du das, Peter?"

„Dann laß mich verbluten. Ich reiße mir den Verband wieder ab."

„Den läßt du fein sitzen!"

„Ich gehe doch hin!"

Walter brachte Peter heim. Einige Tage hörte Walter nichts weiter. Dann kam Käthes Vater zu ihm. „Junge, du bist ja ein Glückspilz. Der Schmied Brand hat mich um deine Adresse gebeten. Es habe ihm einer einen Tausender ins Geschäft gesteckt, damit er einen Auftrag ausführen soll. Dazu soll er dich als Gesellen hereinnehmen und teilhaben lassen an dem Gewinn, den der Auftrag einbringt. Du seist ein Kerl, auf den Verlaß sei. Und wie deine Arbeit sei, brauche wohl keiner zu fragen. Na, wie gefällt dir das, Junge?"

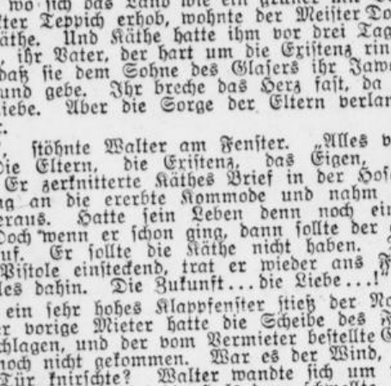
Walter sah ihn groß an: „Von Peter...?"

„Was weiß ich, von wem", sagte der Alte. „Der Schmied will nichts sagen. Frag also nicht viel. Komm gleich mit herüber zu Käthe. Das Mädel weint sich fast die Augen aus, weil du nicht mehr kommst. Donner noch, wo du jetzt an eine Existenz kommst, will ich sie dir gern geben. Na, nimm schon die Mütze und komm."

Walter verharrte noch eine Weile. Aber da packte der Alte ihn derbe beim Arm. „Willst du sie nicht, dann bleib hier. Willst du sie...? Willst du die Arbeit...?"

Da wollte Walter. Und er ging mit dem Alten über den grünen Teppich mit den eingesprengelten Blümen, und in der blauen Höhe sang eine Lerche das Lied der Liebe.

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Kartenspiel, 2. Tanzschritt, 3. eingekochtes Obst (englisch), 4. Liebhaberei, 5. Nebenfluß des Ob, 6. weiblicher Personenname, 7. Sonnendach, 8. Singstimme, 9. Gehilfin einer Aebtissin, 10. Hemmung in einem fließenden Gewässer, 11. der Rettig in volkstümlicher Bezeichnung, 12. Trinkschale, 13. Genußmittel, 14. Nebenfluß des Neckar, 15. Geltung eines Gegenstandes. — Senkrecht: 1. Asiatisches Reich, 2. Bewohner eines europäischen Reiches, 9. behördlicher Ausweis, 16. künstlicher Wasserlauf, 17. ostsibirischer Strom, 18. Körperteil, 19. Personal einer militärischen Kommandostelle, 20. Seelsorger, 21. sagenhafter Flieger, 22. mittelasiatischer Strom, 23. Fluß in Schleswig-Holstein, 24. Bewohner eines Freistaates an der Ostsee, 25. Teilzahlung, 26. Verbindungsbolzen, 27. Erdsenke.

Ein wertvolle Auskunft:

Mündliche, kostenlose Auskunft für die Bezieher unserer Zeitung nur nachmittags (außer mittwochs und sonnabends) von 4 bis 5 Uhr in unserer Schriftleitung.

Unfallversicherungsschutz auf dem Heimweg

Karl W., Langendreer. Versicherte, die wegen der Entfernung ihrer ständigen Familienwohnung von der Arbeitsstätte auf dieser oder in ihrer Nähe eine Unterkunft haben, genießen für Unfälle nach dem 31. Dezember 1936 den Unfallversicherungsschutz auf dem Wege von und nach der Familienwohnung. Dieser Versicherungsschutz bleibt auch erhalten, wenn der Versicherte den Heimweg zur Familienwohnung nicht unmittelbar nach Beendigung der Arbeitsschicht antritt, sondern noch Vorbereitungen für den Heimweg trifft und gegebenenfalls ausruht, um die Fahrt mit frischen Kräften anzutreten.

Endgültige Luftschutzräume.

Hausbesitzer M. in H. Wenn auch für bestehende Gebäude bisher lediglich die Schaffung behelfsmäßiger Luftschutzräume angeordnet ist, so haben doch zahlreiche Hauseigentümer darüber hinaus bereits endgültige Luftschutzräume einbauen lassen. Hierfür sollen sie, da der endgültige Luftschutzraum eine bauliche Verbesserung darstellt, die zugunsten des Mieters erfolgt, eine entsprechende Mietzinserhöhung zugebilligt erhalten. Die Mietzinserhöhung beträgt nach dem Erlaß des Reichskommissars für die Preisbildung vom 14. Mai sieben vom Hundert der Anlagekosten. Dieser Satz deckt einerseits die Verzinsung und Tilgung des vom Hauseigentümer vorgeschossenen Kapitals; er ist anderseits so niedrig gewählt worden, daß sich die monatliche Mietzinserhöhung für den Mieter nur gering auswirkt. Diese Mietzinserhöhung ist jedoch nur nach ausdrücklicher Genehmigung der zuständigen Preisbehörde zulässig.

Krankenversicherung und Krieg.

Josef M. Ob Sie Ihrer Ortskrankenkasse angehören oder einer freien Kasse, ist gleichgültig. Solange Sie im Wehrdienst stehen, bleiben Sie Mitglied. Beiträge sind in dieser Zeit nicht zu zahlen. Es ruht jedoch die Heilfürsorge der Krankenkasse und die Krankenhilfe, weil diese jetzt durch die Wehrmacht gesichert ist. Alle anderen Leistungen der Krankenversicherung bleiben bestehen. Das bedeutet, daß die Krankenkasse bei Tod des Versicherten Sterbegeld zu zahlen hat und daß für die Familienmitglieder eines Einberufenen alle im Gesetz und der Satzung der einzelnen Krankenkasse festgelegten Leistungen zu gewähren sind. Krankenscheine für die Familienmitglieder der Einberufenen sind gebührenfrei.

W. G. Es will uns ungewöhnlich erscheinen, daß besonders Ihnen für die Aufstellung der Waschmaschine in der Waschküche eine Gebühr abgenommen werden soll, denn die Waschküche ist dafür doch der geeignete Ort. Wir glauben nicht, daß der Hauswirt bei Anrufung der Preisstoppstelle mit seiner Forderung durchdringen würde. — Der Hauswirt ist verpflichtet, auf Verlangen die Wasserrechnung vorzulegen. Den Aufenthalt der Kinder im Hofe zum Spielen usw. kann der Hauswirt untersagen, wenn der Hof gewerblichen Zwecken dient und Gefahren für die Kinder entstehen können.

Peter K. An sich ist der von Ihnen geschlossene Pachtvertrag auch heute noch gültig. Eine Ermäßigung der Pacht durch Antrag beim Amtsgericht könnte infolge der Kriegsverhältnisse dann eintreten, wenn die Umsätze sich derart verringert hätten, daß eine Ermäßigung des Mietspreises aus volkswirtschaftlichen Gründen gerechtfertigt erscheinen würde. Sie müßten also die Vertragshilfe des Amtsgerichts nachsuchen und den entsprechenden Nachweis führen, daß die von Ihnen verlangte Pacht ungerechtfertigt hoch wäre.

Verschiedenes

Luise. Soviel wir wissen, bestehen für solche Dinge noch keine festgesetzten Preise. Sie können aber Ihre Erfahrung einmal der Preisbildungsstelle der Stadt Bochum mitteilen, vielleicht klopft man bei der fraglichen Stelle einmal an. Im übrigen haben Sie ja Gelegenheit, jeder Uebervorteilung auszuweichen, wenn Sie die Stadtbücherei benutzen.

R. B. Da in Polen jetzt alles in Um- und Neuordnung begriffen ist, wenden Sie sich vielleicht an das Reichsinnenministerium mit der Bitte, Ihnen die Stelle anzugeben, an die Sie sich wegen der notwendigen Ermittlungen wenden können. Sie müssen allerdings nähere Angaben machen.

G. G. 1. Eine gesetzliche Verpflichtung zur Aussteuer der Tochter ist nach so langen Jahren nicht mehr vorhanden, wohl aber könnte man von einem moralischen Anspruch sprechen, wenn durch Erbschaft die Verhältnisse sich so gebessert haben, wie Sie es schreiben. Die Töchter aber werden Erben der Mutter. 2. Königin Wilhelmine von Holland stammt aus dem Hause Oranien, sie ist die Tochter König Wilhelms III. Sie heiratete 1901 den Herzog Heinrich von Mecklenburg-Schwerin. König Albert von Belgien entstammt dem Hause Coburg. 3. Wenden Sie sich an die städtische Kriegsfürsorge, Trankgasse.

Pfändungsschutz.

M. H. Ihre Frage kann weder mit einem Ja noch mit einem Nein beantwortet werden. Es wird sich dabei um die Art der Forderung handeln, ob Warenschuld oder Unterhaltspflicht vorliegt. Das letzte Wort spricht die Abteilung für Schuldnerschutz am Amtsgericht, die Ihre sonstigen Verpflichtungen dabei in Betracht zu ziehen hat.

O. B. Ihre Frage ist ohne nähere Einzelheiten über Ihre Lage und diejenige Ihrer früheren Frau nicht ausreichend zu beantworten. Wenden Sie sich an das Amtsgericht, Abteilung Schuldnerschutz, der Ihnen angesichts Ihrer vier Kinder nach Möglichkeit gewährt werden wird.

Invalidenversicherung im Kriege

Julius Sch. Die Zeiten des besonderen Einsatzes der Wehrmacht für die Erfüllung der Wartezeit und die Erhaltung der Anwartschaft in der Invalidenversicherung werden als Ersatzzeiten angerechnet, ohne daß Beiträge entrichtet zu werden brauchen. Ersatzzeiten werden so behandelt, als ob in ihnen Pflichtbeiträge gezahlt worden wären. Tritt der Versicherungsfall ein, so erhalten die Versicherten für die Zeit des besonderen Einsatzes der Wehrmacht aus Mitteln des Reiches Steigerungsbeiträge, deren Höhe später noch festgesetzt wird.

„Ich hatt' einen Kameraden ..."

Vor 115 Jahren entstand das schönste Soldatenlied

Es war ein warmer Juniabend des Jahres 1825. Der Musikdirektor Friedrich Silcher saß am Fenster und lauschte dem Sange einer Nachtigall im Garten.

Der melodische Liebesgesang der Sängerin der Nacht ergriff den Musiker heute mehr als jemals, hatte Silcher doch nachmittags seinen besten Freund begraben müssen. Die wehmütige Erinnerung an den so früh Dahingeschiedenen ließ ihn nicht mehr los, es war sein bester Kamerad gewesen ...

Die Dämmerung senkte sich über Tübingen, als plötzlich die Nachtigall verstummte. Ein heftiger Windstoß fegte von der Schwäbischen Alp her; wetterleuchtend kündete sich ein fernes Gewitter nach der Schwüle des Tages an.

Friedrich Silcher wurde aus seinem Sinnen aufgeschreckt. Der frische Wind fegte Noten, Briefe und Notizblätter vom Schreibtisch herunter. Der Meister sprang auf, schloß das Fenster und hob die Papiere auf.

Da hielt er plötzlich einen Zettel in den Händen, und er las, so gut es die Dämmerung noch gestattete: „Ich hatt' einen Kameraden, einen bessern findst du nit!" Friedrich Silcher stand eine Weile still, ergriffen von den Anfangszeilen des Gedichtes, in ihm klang eine Melodie auf ...

Er trat an das Klavier und spielte die Melodie zu den Worten „Ich hatt' einen Kameraden, einen bessern findst du nit". Doch konnte er die Melodie nicht fortsetzen, denn der weitere Text des Gedichtes fehlte ihm. Was aber an Leid um den toten Kameraden im Herzen des Meisters der Lieder trauerte, befreite sich in einer Trauermusik um den wehmütigen Dreiklang des Anfangs von „Ich hatt' einen Kameraden".

Am nächsten Tage schon begab sich Friedrich Silcher zu dem Dichter des Gedichtes „Ich hatt' einen Kameraden", dem Professor Ludwig Uhland in Tübingen, um ihn um Ueberlassung des ganzen Textes und Erlaubnis zur Vertonung zu bitten.

Uhland empfing den jungen Musiker, von dem er nur Gutes bis jetzt gehört hatte, freundlich und war gern bereit, ihm das Gedicht zu überlassen. Auf die Frage des Dichters, wie er gerade jetzt auf das bereits vor sechzehn Jahren geschriebene Gedicht komme, erzählte von seiner Trauer um den toten Freund und das zufällige Auffinden des Gedichtsanfangs.

„Das ist eine Fügung des göttlichen Genius", sagte Uhland und nahm aus einer Mappe ein vergilbtes Blatt mit der Reinschrift des Gedichtes: „Finden Sie die rechten Töne dazu, lieber Freund, so wie ich's mit den schlichten Worten herzlich meinte."

Und Friedrich Silcher fand die rechten Töne. Drei Tage später spielte und sang er die Weise dem Dichter vor. Ergriffen lauschte der und sagte bewegt: „Das haben Sie gut gemacht, diese Weise packt ins Innerste ..."

Bescheiden lehnte der Musiker ab: „Nein, Herr Professor, Ihre guten Worte sind's, die zum Herzen sprechen."

So wurde dem deutschen Volke das Lied vom guten Kameraden geschenkt.

Richard Strauß und Lortzing

Gastspiele der Kölner Oper

Bevor uns die Kölner Oper noch eine zyklische Aufführung des „Ring"-Dramas vermittelt — wie das nun alljährlich geschieht —, erscheinen zum Ende der Saisonzeit noch einige der bereits im Laufe dieser und der früheren Spielzeiten erfolgreich aufgenommenen Repertoire-Opern. Sie finden, wie stets die Opernabende, starken Zuspruch. Am Sonnabend sah eine „Rosenkavalier"-Aufführung ein ausverkauftes Haus, und am Montag war auch bei Lortzings liebenswürdigem „Zar und Zimmermann" wieder der letzte Platz besetzt. Beide Aufführungen standen unter der musikalischen Leitung des tüchtigen Alfred Eichmann. Zwei Gäste hatte man für den Strauß-Abend verpflichten müssen: die Marschallin sang mehr musikalisch stilvoll als stimmlich blühend Else Link von den Städtischen Bühnen in Mainz, und in der schönen Rolle der Octavian erfreute die bekannte Frankfurter Sopranistin Emmi Hainmüller durch erlesenes, wenn auch zeitweilig recht sachliches Singen. Henny Neumann-Knapp sang diesmal die Sophie, und August Griebel holte sich wieder als Ochs einen verdienten Sondererfolg. Er war auch der Mittelpunkt in der Lortzing-Oper, der er als famoser Bürgermeister starke Wirkung auf das erheiterte Publikum vermittelte. Felix Knäpers herrliche Stimme, Else Veiths schönes Organ gaben mit den nicht weniger gut besetzten übrigen Rollen dem Abend ein gesanglich gutes Profil, und beiden Aufführungen kam die kultivierte Haltung unseres Orchesters sehr zu statten. Der Beifall war an beiden Abenden herzlich und begeistert.

Dr. Josef Schwermann

Geschichtstafel

5. Juni

1599 Der spanische Maler Don Diego Velasquez in Sevilla geboren (gestorben 1660)
1816 Christiane von Goethe, geb. Vulpius, in Weimar gestorben (geboren 1765)
1869 Der Tondichter Siegfried Wagner in Triebschen bei Luzern geboren (gestorben 1930)
1873 Prinz Adalbert von Preußen, Begründer der deutschen Flotte, in Karlsbad gestorben (geboren 1811)

TREFF „ZUM RITTER"
KORTUMSTRASSE 101 / RUF 61637
Sie hören täglich (außer Freitags) ab 16.30 Uhr das Meisterorchester Edmund Jonas vom Kaffee Wien, Köln, mit dem Operetten-Tenor Richard Belz
Ab 20 Uhr: Großer Wunschabend

Schwerhörige
Zu jeder Zeit — hörbereit?
Ja, wenn Sie einen „ORIGINAL-AKUSTIK" benutzen! Er arbeitet nicht nur lautstark und nebengeräuschfrei, sondern hat auch den Vorzug einer guten Sprachfrequenz und verbesserten Schalldämpfung! Hören durch Knochen! Schenken Sie uns Ihr Vertrauen, machen Sie einen kostenlosen Versuch und kommen Sie zur Vorführung am Freitag, dem 7. Juni, von 10—1 Uhr und 3—6 Uhr, in Bochum, bei unserer Vertretung: Firma Optiker Wegener, Kortumstraße 91
Deutsche AKUSTIK-Ges., Berlin-Reinickendorf — Älteste Spec.-Fabrik

Auffällig muß eine Anzeige schon sein, wenn sie nicht übersehen werden soll

Unsere Zeit verlangt straffes Haushalten in allen Dingen. Also auch beim Geldausgeben. Jetzt gehört jede nicht ausgegebene Mark ins Sparkassenbuch. Nur ersparte Gelder bewirken Gutes, nicht nur für den glücklichen Besitzer eines Sparkassenbuches, vor allem für die Allgemeinheit. Wer zeitgemäß denkt, der handelt so richtig: er kauft nur, was nötig ist und bringt Erspartes zur
Städtischen Sparkasse Bochum

Die Bühne der Stadt Bochum
Intendant: Prof. Dr. S. Schmitt
Donnerst., 6. Juni 19—22.30 Uhr: Vormiete B 27 Zum ersten Male! „Don Juan und Faust" Schauspiel von Chr. D. Grabbe
Freitag, 7. Juni, 19.30—22 Uhr: Geschl. Vorstellung KdF. „Heimliche Brautfahrt"

IN ESSEN geht man zu Fred & Hof
„BA"-Anzeigen helfen verkaufen

Frau Elly Pawlak
Heilpraktikerin
Naturheilweise Homöopathie
Zugel. zu den priv. Krankenversicherungen
B.-Langendreer, An den Lothen 15
Fernruf 71866

Dat richtige Familienblatt es de „BA" vör Land und Stadt.

Schulte Brillen seit 1874 Ladbeck

Von Mund zu Mund werden wir empfohlen!
Unsere Kundschaft kommt nicht durch Schlepper zu uns, die die Preise nur verteuern, sondern wir werden empfohlen durch unsere Qualität und billigen Preise
Möbelhaus Gebrüder Limpinsel
Marienstr. 29

Fettfreies Waschpulver in Packungen zu ½ Kg. und 25 Kg. an Groß- u. Kleinhändler abzugeben.
Chemische Fabrik „DHD" Hans K. Heinrich und Hans Henschke, Hamburg 27, Büh. Kanalstraße 13/6.

Immer interessant ist Siepmanns Lesemappe!
Viel Zeitschriften für wenig Geld
Bestell am Wilhelmsplatz Ruf 62562

Riforma-Blutkreislauf-Tee
verschafft ruhigen Schlaf, ist erprobt bei Verstopfung, Beklemmung, Atemnot, Herzklopfen, Kopfweh, Schwindel, Unfähigkeit, klar zu denken, Gemütsverstimmung, harnausscheidend
Allein echt im Wörishofener Kräuter-Haus
Reinhold Marnach, Bochum, Kortumstraße 51 neben dem Capitol-Kino, Ruf 63101

Privatdetektiv H. Hüning
Graf-Engelbert-Str. 37 — Ruf 662 24
Ermittlungen und Beobachtungen
Haus- und Grundstücksverwaltungen

Ihre Vermählung geben bekannt

Robert Balte
Ilse Balte geb. Ott

z. Z. Wehrmacht — im Juni 1940 — Bochum, Alleestraße 57

In dem Gefecht bei Annay (Nordfrankreich) fiel am 25. Mai unser lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Gefreiter

August Trotzek

im blühenden Alter von 24 Jahren für seinen Führer und sein Vaterland.

In tiefer Trauer:

Johann Trotzek und Frau
Wilhelmine geb. Robatzek
und Angehörige

Bochum, den 4. Juni 1940
Velastraße 115

Du warst so jung,
Du starbst so früh,
Wer Dich gekannt,
Vergißt Dich nie.

Am 30. Mai erhielten wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Onkel, Vetter und Neffe, der

Schütze

Hans Alexander

im blühenden Alter von 26 Jahren bei den siegreichen Kämpfen in Hollain (Belgien) sein Leben gelassen hat.

In tiefer Trauer:

Familie Alexander
und Anverwandte

Bochum (Maxstraße 5), Hamburg, Berlin, Goslar (Harz), den 4. Mai 1940.

Im Kampf für Führer, Volk und Reich ist unser Werkskamerad

Schütze

Hans Alexander

Motorenwärter in der Elektrowerkstatt

getreu seinem Fahneneide am 21. Mai in dem Gefecht bei Hollain gefallen.

Seine Arbeitskameraden werden ihm stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Bochum, den 3. Juni 1940

Führung und Gefolgschaft des
Bochumer Vereins
für Gußstahlfabrikation A. G.

In den Kämpfen vor Lüttich fiel am 12. Mai in soldatischer Pflichterfüllung unser Werkskamerad

Walter Faßbender

Hilfsdreher in der Wg.

Er starb, damit Deutschland lebt!

Wir werden das Andenken unseres bis in den Tod getreuen Arbeitskameraden stets in hohen Ehren halten!

Bochum, den 4. Juni 1940.

Führung und Gefolgschaft des
Bochumer Vereins
für Gußstahlfabrikation A. G.

Im Kampf für Deutschlands Freiheit gab sein Leben für Führer und Vaterland am 21. 5. 1940 unser Arbeitskamerad

Hermann Keller

Schlosser in der Werkstatt Bochum-Gerthe

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Gefolgschaftsführer und Gefolgschaft der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahnen A.-G., Bochum

---

Statt jeder besonderen Anzeige

Nach kurzer, schwerer Krankheit, entschlief heute abend mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Gastwirt

Heinrich Hüggenberg

im Alter von 58 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Emilie Hüggenberg geb. Berner
sowie Kinder und Anverwandte

Bochum-Querenburg, den 3. Juni 1940

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 8. Juni um 15.30 Uhr, vom Trauerhause Bochum-Querenburg, Hevener Straße 309 aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher

---

Nachruf

Am 1. Juni 1940 verschied nach längerer schwerer Krankheit unser Gefolgschaftsmitglied

Werkmeister

Willy Vogtland

Wir bedauern den Verlust eines Arbeitskameraden, der fast 15 Jahre in vorbildlicher Weise seiner Firma diente und sich durch seinen aufrichtigen Charakter die Wertschätzung seiner Vorgesetzten und Zuneigung seiner Arbeitskameraden erwarb.

Wir werden dem Entschlafenen stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Bochum, den 5. Mai 1940

Führung und Gefolgschaft der Dortmunder Matten- und Läuferfabrik M. Dietrich, Aktiengesellschaft

---

Familien-Nachrichten
aus anderen Zeitungen übernommen

Geboren (Knaben): **Dortmund-Brackel:** Paul Ohlmeier (Hilde Weber). **Dortmund-Hörde:** Fritz Hömberg (Aenne Schroer). Dipl.-Ing. Peter Haverkamp (Martha Beuthmann). **Verlobte: Dortmund:** Charlotte Vogel mit Dr.-Ing. Walter E. Wagenknecht. **Vermählte: Dortmund:** Rudi Kratzbeller mit Irene Knepper. Dipl.-Ing. Richard Mayerhofer mit Magdalene Siemen. **Gestorben: Dortmund:** Luise Pohlschmidt, geb. Coers, 60 J. Erna Oppermann, geb. Meyer, 36 J. Heinz Meermann, 24 J. Willi Schwarz, 20 J. Theo Siebert, 30 J. **Dortmund-Derne:** Bäckermeister Emil Alze, 68 J. **Essen:** Carl Adams, 26 J. Fritz Hein, 25 J. Kaufmann Heinrich Compans, 73 J. Franz Klapheck, 66 J. Wilhelm Klutz 39 J. **Hagen:** Fridel Hauerken, geb. Kalter, 29 J. Emil Schlimbach, 59 J. Witwe Auguste Hadamet, geb. Wolf, 70 J.

Zwangsversteigerungen

Zwangsversteigerung
zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft.

14 K. 43—39. Gemarkung Linden. Grundbuch von Linden, Band 14, Blatt Nr. 511. Flur II, Parzelle Nr. 321/27, Wohn- und Geschäftshaus mit Hofraum, Hattinger Straße 828, groß 46 qm; Flur II, Parz. Nr. 322/158, groß 1,47 Ar; Flur II, Parzelle Nr. 660/24, groß 5,20 Ar. Grundsteuermutterrolle Nr. 360. Gebäudesteuerrolle Nr. 390. Einheitswert nach dem Stande vom 1. Januar 1935: 12 400,— RM. Der Versteigerungsvermerk ist am 8. November 1939 in das Grundbuch eingetragen. Als **Eigentümer** war damals der **Anstreichermeister Carl Berger in Linden** eingetragen. **Zwangsversteigerungstermin am 19. Juni 1940, vormittags 10½ Uhr,** an der Gerichtsstelle, Viktoriastr. 14, Zimmer Nr. 52.

Das Amtsgericht in Bochum.

Versteigerung

Am **Freitag, dem 7. Juni 1940, vorm. 10 Uhr,** versteigere ich im Auftrage des Konkursverwalters folgende Gegenstände meistbietend gegen Barzahlung: 1 **Betonmischmaschine, 1 Mannschaftsbude, 5 Bänke für Baubuden, 1 Aktenschrank, 1 Geschirrschrank, 4 Posten Gerüstbretter, 2 Betontaschen und sonstige Baumaterialien.**

Sammelpunkt für Käufer Wiemelhauser und Ferdinandstraßen-Ecke.

Bochum, den 5. Juni 1940.

Dörmann,
Obergerichtsvollzieher.

Bekanntmachungen

Bekanntmachung.

Der Reichsbahnbetriebsassistent a. D. Gustav Schulte in Bochum-Weitmar, Karl-Friedrich-Straße 75, ist wegen Trunksucht entmündigt.

Bochum, den 22. Mai 1940.

Das Amtsgericht.

Der Invalide Paul von Fabienski, in Bochum, Hattinger Straße 73, ist wegen Trunksucht entmündigt worden.

Das Amtsgericht.

Eierverteilung.

Auf den vom 3. 6. bis 30. 6. gültigen Bestellschein der Reichseierkarte werden als 1. Rate auf Abschnitt a in der Zeit vom 5. 6. bis 30. 6. 1940 5 Eier für jeden Versorgungsberechtigten ausgegeben.

Der Abschnitt wird hiermit aufgerufen.

Bochum, den 5. Juni 1940.

Der Oberbürgermeister.

Gebühren
für die städt. Müllabfuhranstalt.

Die für das Rechnungsjahr 1939 erhobenen Müllabfuhrgebühren werden auch für das Rechnungsjahr 1940 festgesetzt.

Bochum, den 26. April 1940.

Der Oberbürgermeister.

Ich genehmige hiermit, daß in der Stadt Bochum die Müllabfuhrgebühren für das Rechnungsjahr 1940 in der gleichen Höhe, wie sie für das Rechnungsjahr 1939 Gültigkeit hatten, zur Erhebung kommen.

Arnsberg, den 27. Mai 1940.

Der Regierungs-Präsident.

Aus amtl. Bekanntmachungen

Bekanntmachung
Achtung, Raucher!

Zur Sicherstellung einer zweckmäßigen Verteilung der Tabakwaren werden seitens der Tabakwarengeschäfte Stammkundenkarten eingeführt. Die Raucher werden aufgefordert, sich ab Montag, dem 3. Juni, unter Vorlage des roten Haushaltsnachweises des Ernährungsamtes Wattenscheid bei ihrem bisherigen Tabakwarenhändler eintragen zu lassen. Der Verkäufer hat die Spalte hinter dem Namen und Geburtsdatum auf der Rückseite des roten Ausweises mit seinem Firmenstempel zu versehen und dem Verbraucher dann die Stammkundenkarte auszuhändigen. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß der rote Familienausweis des Ernährungsamtes Wattenscheid auf der Rückseite vorschriftsmäßig mit Namen, Vornamen und Geburtsdatum aller im Haushalt lebenden Personen ausgefüllt sein muß. Tabakwaren werden ab 5. Juni in den Tabakwarengeschäften nur noch gegen Vorlage und Kennzeichnung der Stammkundenkarte an männliche Verbraucher über 18 Jahren abgegeben.

Wattenscheid, den 3. Juni 1940.

Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachungen der Stadt Wanne-Eickel.

Betr.: Warenabgabe auf die Nährmittelkarte.

Die für die Zuteilungsperiode vom 3. Juni bis 30. Juni 1940 ausgegebenen Nährmittelkarten berechtigen u. a. zum Bezuge folgender Waren:

1. **Teigwaren.** Auf die Abschnitte N 11 — N 15, die mit einem T versehen sind, werden je 25 Gramm Teigwaren geliefert. Wo Teigwaren nicht vorhanden sind, können die entsprechenden Mengen Nährmittel bezogen werden.
2. **Reis.** Die Einzelabschnitte N 25—N 29 berechtigen zum Bezuge von je 25 Gramm Reis. Die Kleinverteiler müssen gegen Vorlage der aufgeklebten, belieferten Abschnitte die Bezugscheine bis zum 30. 6. 1940 beantragen.
3. **Konserven und Trockenpflaumen.** An Stelle von 150 Gramm Nährmittel können gegen Abgabe der zusammenhängenden Abschnitte N 2 und N 3 eine ganze Dose Obst- oder Gemüsekonserven oder 25 Gramm Trockenpflaumen bezogen werden. Ein Anspruch auf Belieferung dieser Abschnitte besteht nur insoweit, als Vorräte an Obst- und Gemüsekonserven vorhanden sind. Die Versorgungsberechtigten können in jedem Falle Nährmittel auf N 1 und N 2 beziehen.
4. **Kartoffelstärkemehl oder Puddingpulver.** Die Abschnitte N 21 und N 22 berechtigen zum Bezuge von je 25 Gramm Sago, Kartoffelstärkemehl oder Puddingpulver.
5. **Reisflocken.** Vom 3. Juni 1940 ab können bis auf weiteres auf die mit einem + (Kreuz) gekennzeichneten Abschnitte der Reichsbrotkarte für Kinder bis zu 6 Jahren je 125 Gramm Reisflocken und auf die Abschnitte N 21 und N 22 der Nährmittelkarte statt Kartoffelstärkemehl, Sago- oder Puddingpulver je 25 Gramm Reisflocken wahlweise bezogen werden.
6. **Kunsthonig.** Alle Versorgungsberechtigten, die im Besitze der Reichsfleischkarte für Normalverbraucher und der Reichsfleischkarte für Kinder bis zu 6 Jahren sind, erhalten in der Zuteilungsperiode vom 3. Juni bis 30. Juni 1940 eine Sonderzuteilung von 125 Gramm Kunsthonig je Person. Die Ausgabe erfolgt auf die Abschnitte Fl 1 dieser Karten. Die Kleinverteiler haben die Abschnitte beim Verkauf des Kunsthonigs abzutrennen und aufzubewahren.

Wanne-Eickel, den 3. Juni 1940.

Der Oberbürgermeister.

Wer nimmt Möbel nach Hamburg oder Kiel mit? Möller, B.-Weitmar, Marktstr. 374, p.

Verloren

Sport-Dam.-Armbanduhr Dienstag Bongardstraße bis Postamt v. 13—14 Uhr **verloren.** **Inge Reuter, Bochum-Gerthe,** Eckse 2

Goldene Uhrkette (Andenken) am 3. 6. **verloren** zwischen Wilhelmspl. u. Ehrenfeld, evtl. Südpark od. Hauptbahnhof. Teleph. Nachricht des Finders gegen Belohnung erbet. unter Bochum Nr. 60551

Vermischtes

A. Möller
Kortumstr. 112
Ruf 624 96
Gardinen
Polstermöbel

Die bekannte **Spezial-Korsett-Leibbinde** von **Maria Falk,** Hellweg Nr. 16

Betr.: Eierverteilung.

Auf den Abschnitt a (Bestellschein 4) der in der Zeit vom 3. Juni bis 30. Juni 1940 gültigen Reichseierkarte werden für jeden Versorgungsberechtigten in der Zeit vom 5. 6. bis 30. 6. 1940 fünf Eier ausgegeben. Der Abschnitt a wird hiermit aufgerufen. Hühner- und Entenhalter haben keine Bezugsberechtigung.

Wanne-Eickel, den 4. Juni 1940.

Der Oberbürgermeister.

Stellenangebote

Suche einen tüchtigen, jüngeren, verheirateten

Klempner und Installateur

der imstande ist, ein Geschäft selbständig zu führen, in Dauerstellung. Bewerbungen sind zu richten: **Adalbert Pittroff, Klempnermeister,** Dorstener Straße 165.

Tüchtiger
Friseurgehilfe
sofort gesucht
Salon Rauch,
Wittener Straße 59.

Für unseren Lastkraftwagen suchen wir einen zuverlässigen

Fahrer

Baugesellschaft Bleckmann, Freiligrathstraße 50.

Älterer Kraftfahrer

guter Wagenpfleger, für Dauerstellung gesucht.

Zuschriften unter A G 100 Anzeiger.

Kraftfahrer

der die Klasse II einige Jahre gefahren hat, auf Werksomnibus für Dauerstellung gesucht. **Eduard Wehram, Witten-Schnee,** Telephon Dortmund 29688.

Kraftfahrer

zuverläss. u. ehrlich, von Lebensmittelgroßhandlg. sofort gesucht. Ausk. Anz. (90804

Tüchtiger
Restaurationskellner(in)
sofort gesucht.
Stauderhaus Buschmann, Herne,
Bahnhofstraße 104
Telephon 51930

Kältest., zuverlässiger
Fahrer
m. gut. Umgangsformen, evtl. auch für halbe Tage, sofort gesucht.
Coca-Cola-Vertrieb Karl Scheyp, Mauritiusstr. 17. Ruf 64591

Kräftiger
Junge
von 14—16 Jahren sofort gesucht. Roonstraße 70

Kräftiger
Platzarbeiter
für Holzhandlung gesucht. Zuschr. u. H E 90853 Anzeig.

Rüstiger
Invalide
für Garten und Stall gesucht.
Ruhrlandheim, B.-Querenburg. Vorstell. Donnerstag, 6. 6., nachmittags 18 Uhr

---

Kleiderbüglerinnen
auch zum Anlernen, gesucht.
Färberei Galluschke,
Kontor Wilhelmstraße 6.

Unabhängige
Propagandistin
für erste Kaufhäuser gesucht.
Zuschriften unter U V 9024 Anz.

Fabrikunternehmen sucht per 1. Juli 1940 für die Buchhaltung einen

weiblichen Lehrling

mit Reifeprüfung.

Lebenslauf und Zeugnisabschriften sind einzureichen unter S K 9293 Anzeiger.

Tücht. Büfettfräulein
sofort gesucht.
Historisches Wirtshaus „Zum Wittekind", Minden i. W., Domhof 7

---

2 Hausgehilfinnen
1 Restaurations-Kellner
in Dauerstellung für sofort gesucht.
Hotel Freitag,
Lage in Lippe.

Für kleinen, modernen Etagenhaushalt **zuverlässige, ehrliche**
Hausgehilfin
gesucht. Etwas Kochkenntnisse erwünscht.
Dr. Klüsener, Rompergstraße 6.

Suche sofort oder später
1 junge Beiköchin
2 saubere fleißige Mädchen
1 jungen Hausdiener
für Haus- und Zimmerarbeit. Gute Bezahlung und Verpflegung.
Kurhotel Kern, Schleiden (Eifel).

Friseuse
in angen. Dauerstellung gesucht.
Salon Schmitz,
Königstraße 11

Fleißiges
Mädchen
das mit allen Arbeiten vertraut ist u. zu Hause schlafen kann, sofort gesucht. **Metzgerei Rudolf Weiß,** Bochum-Gerthe, Schürbankstr. 20

Friseuse
gesucht. Dauerstell. Dienstag nachmitt. frei.
Salon Beenen,
Herner Str 118

Friseuse
oder Damenfriseur gesucht. (a9405
Salon Rittmann,
Bongardstraße 7

Gewandte, junge
Helferin
mit einigen Fachkenntnissen, f. Zahnärztl. Praxis gesucht. Zuschr. unt. E H 90830 Anzeig.

Jüngeres
Servierfräul.
gesucht. (a9403
Kaffee/Konditorei Menne,
Viktoriastraße

Fleiß. Mädchen
nicht unter 18 J., d. auch am Büfett mit aushilft, sofort od. z. 15. 6. gesucht.
H. Lantermann,
Witten,
Bordbachschlößchen,
Ruf Witten 1993

Hausgehilfin
oder Halbtagsmädchen gesucht.
Zweibäumer,
B.-Altenbochum,
Wittener Str. 265, Ruf 66387

Weg. Verheiratung der jetzigen eine
Hausgehilfin
für alle Hausarbeiten gesucht.
Wittener Str. 18

Zuverlässige
Hausgehilfin
für kl. Etag.-Haushalt nach Düsseldorf gesucht. Meldung. erbitt. **Frau Körfer, Bochum,** Königsallee 24, II

Für kleinen Haushalt ein sauberes
Mädchen
gesucht. (90732
Stolzestr. 10, prt.

Suche für sofort tüchtiges (a9290
Hausmädchen
nicht unter 20 J. Vorzustell. **Schauburg - Gaststätte, Gladbeck,** Kirchstr. 5

Weg. Heirat der jetzigen eine t. Kochen u. all. Hausarbeit selbständige, ehrliche
Hausgehilfin
für ¾ Tage (7—16 Uhr) zum 15. 6. oder später für kl. Etagenhaushalt gesucht. (90783
Frau Justizrat Bean,
Schellstraße 13, I

Dreiviertel-Tagsmädch.
gesucht.
Frau Dr. Bluhm,
Alexandrinenstr. Nr. 14, 1. Etage
Tel. 62198

Mädchen
für Kinder, auf halbe Tage ges.
Frau Röbel,
Johanniterstr. 7, 3. Etage

Jüng. Mädchen
für ½ Tag sofort gesucht. (90176
Humboldtstraße 47

Putzfrau
oder Mädchen
2mal wöchtl. vormittags gesucht.
Altenbochum,
Velsstraße 5

Putzhilfe
für einmal wöchentlich gesucht.
Altenbochum,
Am Stepen 2, part.

Stellengesuche

Zuverl. Fahrer
29 J., verh., Führerschein 2, 3, sucht Stellung, auch Lastzug oder Vers.-Kraftwagen. Zuschriften unter W P 90833 Anz.

Jung. kaufm. Angest. in fest. Posit., mit gut. Allgem.-Kenntnissen, sucht tägl. ab 17 Uhr und sonnabends ab 14 Uhr
Nebenbeschäftigung
Zuschriften unter K L 9334 Anzeig.

Bäcker und Konditor, 36 J., verheiratet, sucht
Stellung
als Teigmacher, Ofenarbeiter oder Erstgehilfe. Führerschein 3 vorhd. Zuschriften unter L B 5 Anzeiger

---

16jähr. Mädchen sucht Lehrstelle für Schuh- oder Lebensmittelgesch. Pflichtjahr beend. Zuschriften unter J W 90867 Anz.

Vermietung

Fürstenstr., Nähe Stadttheater, eine
5-Zimmer-Wohnung
mit Bad, p. 15. 7. zu verm. Zuschr. G J 90852 Anzeig.

3-Z.-Wohn.
Altbau, Rottstr., z. 1. 7. 40 zu vermieten. Zuschr. u. Sch 90730 Anzeig.

Alleestr. 35, part.
gut mbl. Zimm.
m. Pension, Zentralheizg. u. Bad, an Hrn. zu verm.

Rottstr. 8, III, rechts
frdl. möbl. Zimmer
zu vermiet. (90835

Fleiß. Mädchen
nicht unter 18 J., d. auch am Büfett mit aushilft, sofort od. z. 15. 6. gesucht.
H. Lantermann,
Witten,
Bordbachschlößchen,
Ruf Witten 1993

Hausgehilfin
oder Halbtagsmädchen gesucht.
Zweibäumer,
B.-Altenbochum,
Wittener Str. 265, Ruf 66387

Weg. Verheiratung der jetzigen eine
Hausgehilfin
für alle Hausarbeiten gesucht.
Wittener Str. 18

Zuverlässige
Hausgehilfin
für kl. Etag.-Haushalt nach Düsseldorf gesucht. Meldung. erbitt. **Frau Körfer, Bochum,** Königsallee 24, II

Für kleinen Haushalt ein sauberes
Mädchen
gesucht. (90732
Stolzestr. 10, prt.

Suche für sofort tüchtiges (a9290
Hausmädchen
nicht unter 20 J. Vorzustell. **Schauburg - Gaststätte, Gladbeck,** Kirchstr. 5

Weg. Heirat der jetzigen eine t. Kochen u. all. Hausarbeit selbständige, ehrliche
Hausgehilfin
für ¾ Tage (7—16 Uhr) zum 15. 6. oder später für kl. Etagenhaushalt gesucht. (90783
Frau Justizrat Bean,
Schellstraße 13, I

Dreiviertel-Tagsmädch.
gesucht.
Frau Dr. Bluhm,
Alexandrinenstr. Nr. 14, 1. Etage
Tel. 62198

Mädchen
für Kinder, auf halbe Tage ges.
Frau Röbel,
Johanniterstr. 7, 3. Etage

Jüng. Mädchen
für ½ Tag sofort gesucht. (90176
Humboldtstraße 47

Putzfrau
oder Mädchen
2mal wöchtl. vormittags gesucht.
Altenbochum,
Velsstraße 5

Putzhilfe
für einmal wöchentlich gesucht.
Altenbochum,
Am Stepen 2, part.

Stellengesuche

Zuverl. Fahrer
29 J., verh., Führerschein 2, 3, sucht Stellung, auch Lastzug oder Vers.-Kraftwagen. Zuschriften unter W P 90833 Anz.

Jung. kaufm. Angest. in fest. Posit., mit gut. Allgem.-Kenntnissen, sucht tägl. ab 17 Uhr und sonnabends ab 14 Uhr
Nebenbeschäftigung
Zuschriften unter K L 9334 Anzeig.

Bäcker und Konditor, 36 J., verheiratet, sucht
Stellung
als Teigmacher, Ofenarbeiter oder Erstgehilfe. Führerschein 3 vorhd. Zuschriften unter L B 5 Anzeiger

---

16jähr. Mädchen sucht Lehrstelle für Schuh- oder Lebensmittelgesch. Pflichtjahr beend. Zuschriften unter J W 90867 Anz.

Vermietung

Fürstenstr., Nähe Stadttheater, eine
5-Zimmer-Wohnung
mit Bad, p. 15. 7. zu verm. Zuschr. G J 90852 Anzeig.

3-Z.-Wohn.
Altbau, Rottstr., z. 1. 7. 40 zu vermieten. Zuschr. u. Sch 90730 Anzeig.

Alleestr. 35, part.
gut mbl. Zimm.
m. Pension, Zentralheizg. u. Bad, an Hrn. zu verm.

Rottstr. 8, III, rechts
frdl. möbl. Zimmer
zu vermiet. (90835

Kortumstraße 93,
2. Etage rechts, gut möbliertes
Zimmer
z. 15. 6., evtl. früher, zu vermieten m. fl. Wass., Bad und Telephon

---

Möblierte Zimmer
(1 od. 2 Betten) mit od. ohne Verpfleg. zu vermiet. Ausk. Anz. (a9248

Möbl. Zimmer.
an berufstät. Dame zu verm. Zuschr. B A 90865 Anzeig.

Ladenlokal
in welch. früher ein gutgeh. Lebensmitt.-Gesch. betr. wurde (auch als Lager od. Ausstellungsraum) billig zu vermieten
Zuschriften unter L E 90113 Anz.

Mietsgesuche

Ehepaar (Industr.-Angest.) sucht p. 1. 7. oder später
2½—3½-Zim.-Wohn.
Südl. Stadtteil bevorz., auch am Stadtrande; Miete bis 60 M.
Zuschriften unt. W S 9340 Anzeiger

Berufstätige Akademikerin (Mann im Felde) sucht sofort od. später
2 bis 2½-Zimmer-Wohnung
mit Bad, als abgeschlossene Wohnung oder zur Untermiete in Einfamilienhaus.
Anschriften unter E F 9407 Anz.

Wohnung
4—5 Räume, mit Zubehör einschl. Küche, in gepflegt. Hause, in guter Wohnlage, Nähe Straßenb.-Linie 8 bzw. Stadtpark, für 1. 7. 40 od. später zu mieten gesucht. Zuschriften unter P S 9292 Anzeig.

Grubenbeamt. sucht für sof. od. später
4-5-Z.-Wh.
Nähe Zeche Friedlicher Nachbar.
Zuschriften unter V S 90807 Anzeig.

Maschinist sucht
2-3-Z.-Wohn.
in ruhigem Hause.
Zuschriften unter R E 90858 Anzeig.

Berufst. Ehepaar sucht für sofort
2-3-Z.-Wohn.
Miete bis 45 Mk.
Zuschriften unter F D 90785 Anzeig.

Wwe. m. Rente u. Beschäftig. sucht
2-3-Z.-Wohn.
Frau König,
V.-d.-Recke-Str. 80

Suche eine abgeschl.
2½-3Z.-Wh.
geg. eine 2-Zimm.-Wohn. zu tauschen.
Zuschriften unter K W 90818 Anz.

Jg. Ehepaar sucht
2-Z.-Wohng.
Lunau,
Robertstraße 43

Jg. Frau (Mann im Felde) sucht
2 Zimmer
Weitmar bevorzugt. Zuschr. unt. B W 90803 Anz.

Jg. Ehepaar sucht wirklich gut möbl.
2-Z.-Wohn.
(Wohn- u. Schlafzimmer) m. Küchenbenutz., i. Ehrenfeld od. Stadtparkgegend. Zuschr. u. R S 90862 Anzeig.

Arztwitwe, berufstät., sucht f. sofort 1 groß., evt. 2 kleine
leere Zimmer
Zuschriften unter E H 90846 Anzeig.

Dauermieter sucht möbliert. Zimmer alleinliegend, mit fließ. Wasser, zum 15. 6. oder später. Zuschriften unter A F 90809 Anzeig.

Berufst. Dam. sucht
möbl. Zimmer
Nähe Königsallee, baldigst. Zuschr. u. S M 90725 Anz.

Verkäufe

Bettstelle
Eiche, kompl., mit Bettzeug, wie neu, weiße Küche, komplett, einf. Schreibpult für Geschäfte, Schrankgrammophon mit Platten zu verk. Besichtig. nachm. 6—7 Uhr. Horst-Wessel-Straße 47, 3. Etg.

---

1 gr. Bettstelle m. Matratze, 3 eiserne Waschepfähle zu verk. Drusenbergstraße 70, part. r.

Oberbett
billig zu verkauf. Ausk. Anz. (90724

Gedr., gut erhalt. Gegenstände werd. bill. abgeg.: Elektr. Waschmasch. m. Zubeh., Wringmasch., Kleiderschr., Kommode, Ausziehtisch, Wanduhr, Küchenschrank. Ausk. Anz. (90822

Piano
(schwarz) 260 M.,
Piano
(nußbaum) 360 M., gebr., aber gut in Ordnung, verkauft **Klavierstimmer Jünemann,** Metzstraße 8

Radio
AEG., gut erhalt., ält. Modell, preiswert zu verkaufen.
Trankgasse 17.
Zw. 8—10 und 14—15 Uhr

Goldene (585) **Herren-Sprungdeckeluhr** zu verkaufen. Ausk. Anz. (2940

Handkarre mit 4 Rädern, **Handdruckmaschine, Staubsauger** mit **Handbetrieb,** alte Stühle und Wandbretter billig zu verkauf., ab 20 Uhr.
Pieperstr. 15, 4. Etg.

Ackergeräte
(Langwagen, 2 Stückkarren, Pferdegeschirr) zu verkauf. (90806
W.-Eppendorf,
In der Rott 13

Fast neue
Stiefel
Größe 39—40, zu verkaufen. Zu erfr. Herner Str. 288

Küken eingetroffen
Braun,
Herner Str. 105, Ruf 65567

Ia Eichen-Schlafzimmer
2 Meter, 4türig,
Küchen
in Esche, natur und elfenbein,
Einzel-Büfetts
2,00, 1,80, 1,60 Meter,
Wohnzimmer,
1,80 und 1,60 Meter.
Schreinermeister Wichard,
Von-d.-Recke-Str. 14, Linie 6 u. 26

Kaufgesuche

GOLD u. SILBER
kauft (Gen. Berlin A 26482)
Alfred Schöbel, Kortumstr. 46

Gold u. Silber
Gen. Berlin 35697 kauft
Ludwig Mauer Bochum, Kortumstr. 61

Gut erh., eleganter
Herrenzimmer
1 Matratze u. ein- oder zweitüriger **Kleiderschrank** zu kaufen gesucht. Zuschriften unter A A 9402 Anzeig.

Gebrauchte
Küche
zu kaufen gesucht. Ehrenfeldstr. 77

Gut erhaltener
Eisschrank
zu kaufen gesucht. Zuschriften unter C S 90856 Anzeig.

Gut erh. Herd
zu kaufen gesucht. Zuschriften unter D H 90849 Anzeig.

Liegestuhl und Fernglas
zu kaufen gesucht. Zuschriften unter B E 9404 Anzeig.

Kaufe einen gebrauchten, gut erh.
Krankenwagen
Konrektor J. Woelke,
Bochum-Werne,
Bauernkamp 22

Kinderstühlch.
und Laufstall
zu kaufen gesucht.
Zuschriften unter F G 9411 Anzeig.

Alter
Radio-Apparat
auch nicht spielend, zu kaufen gesucht.
Zuschriften unter L M 90810 Anz.

Radio-Apparat
zu kaufen gesucht.
Zuschriften unter R A 90841 Anzeig.

Gebrauchtes
2er Faltboot
zu kaufen gesucht. Zuschriften unter Gb 90755 Anzeig.

Gold-Dublee, Silber altes Silbergeld
kauft
W. Schneider,
Goldschmiedemeist.
Kortumstraße 63.
Ruf 65129 (gegenüber d. Harmonie)

Silber-Ankauf
Alte Silbermünzen
Alt- u. Bruch-Silber
Besteckfabrik EMD.
Düsseldorf 17.
Ankaufsstelle
Bochum:
E. Clauberg,
Besteckhaus,
Bongardstraße 10

Motormarkt

Rollfix
200, Hinterlader, zu kaufen gesucht. Klosterstraße 43. Telephon 62588

Vermischtes

Pelz
Aufbewahrung
Ausbesserung
Umarbeitungen
Maßanfertigung
in eigener Kürschnerei
jetzt besonders preiswert
Pelzhaus Henß
Clemensstraße 10
am Stadttheater

Brillen Gillen
Kortumstr. 104
Lieferant aller Krankenkassen